

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

3. September 1994, Nr. 36 (6768), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Karatschaganak bringt Kasachstan und Rußland einander näher

Am 27.-28. August hat in Uralak ein Arbeitstreffen der kasachstanischen und der russischen Regierungsdelegation, geleitet von den Ministerpräsidenten Sergej Tereschtschenko und Viktor Tschernomyrdin, stattgefunden.

Das Thema der Verhandlungen, die hinter geschlossenen Türen verliefen, waren hauptsächlich die Fragen der Erschließung des Gaskondensatorkommens Karatschaganak in dieser Region Kasachstans, die an das russische Gebiet Orenburg angrenzt.

Trotzdem bezüglich der Ergebnisse des Treffens keinerlei Dokumente signiert wurden, kamen beide Seiten nach den Worten unseres Regierungschefs einmütig zum Schluß: Engste Zusammenarbeit der beiden Nachbarländer bei der Ausbeutung Karatschaganaks sei unumgänglich. Dann das bisherige Projekt der Erschließung des überaus ergiebigen Gaskondensatorkommens verknüpft aufs innigste die Interessen Kasachstans und Rußlands. Und eine solche Verknüpfung lasse sich durch nichts zerreißen. Das jüngste Treffen habe dies erneut überzeugend bewiesen. Nach Ansicht Sergej Tereschtschenkos würden die Seiten auf der für den 8. September geplanten Beratung der Haupten der GUS-Länder die Probleme Karatschaganaks unbedingt behandeln. Er teilte außerdem mit, auf dem Treffen sei auch von der Organisation der Lieferungen von Mähreschern in die Republik auf Leasing- oder Mietgrundlage die Rede gewesen, denn unser Erntetechnikpark sei in den letzten vier Jahren ziemlich abgenutzt worden und einer Erneuerung bedürfe.

Der Minister für Brennstoffindustrie und Energetik der Russischen Föderation, Jurj Schafaranik, unterstrich gegenüber Journalisten in einem Interview, nur Kasachstan und Rußland könnten exakt neue Herangehensweisen bei der Erschließung des Vorkommens Karatschaganak bestimmen, nämlich, wo Erdöl- und Erdgasverarbeitungsbetriebe zu errichten, in welche Region am günstigsten Rohrleitungen zu verlegen seien, wie die soziale Infrastruktur hier am besten zu gestalten sei.

Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch der Minister für Erdöl- und Erdgasindustrie Kasachstans, Rawil Tscherdabajew. Er bekräftigte, daß die spruchreif gewordenen Probleme nur gemeinsam rasch lösbar seien und daß Karatschaganak in Zukunft ein Bindeglied zwischen den Wirtschaften nicht nur Kasachstans und Rußlands, sondern auch Weißrußlands, Usbekistans und anderer GUS-Länder werden solle. Das jetzige Treffen in Uralak, so Rawil Tscherdabajew, sei ein weiterer positiver Schritt bei der Festigung des beiderseitigen Zusammenwirkens gewesen.

Im Bild: Während des Arbeitstreffens der Premiers. Text und Foto: KasTAG



Im Bild: Während des Arbeitstreffens der Premiers. Text und Foto: KasTAG

In dieser Ausgabe:

Fast wie zu Sowjetzeiten- deutsche Zentralzeitungen in Moskau

Friedrich Emig, einer der Leser der Zentralzeitung der Deutschen, „Neues Leben“ (NL), die im Hause des Moskauer „Prawda“-Verlags hergestellt wird, hat einst Forderungen erhoben, wie das Blatt beschaffen sein sollte.

Vom Rechtsstaat noch weit entfernt

Alexander Soltschenko konnte in seine Heimat zurückkehren, weil in Rußland heute kein Schriftsteller mehr wegen seiner Bücher, Reden oder Taten festgenommen, verurteilt, in Gefängnisse und Lager eingesperrt oder aus dem Lande vertrieben wird. In Rußland gibt es heute keine „Andersdenkenden“ mehr, die in physischer Unfreiheit gehalten werden.

Seite 2

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»: Под крышей дома своего.

Поток эмиграции немцев из Казахстана не сокращается. А хотя ли на самом деле власть предрасширяется, чтобы он уменьшился?

стр. 4

Europa im Griff des organisierten Verbrechens

Umfragen zeigen, daß die Angst vor Kriminalität bei uns drastisch zugenommen hat. Lesen Sie in unserem Artikel, was die Länder der EU gegen die internationale Gangs unternehmen müssen.

Seite 7

Die massenhafte Übersiedlung der Deutschen nach Rußland

Seite 8

Die Hoffnung bleibt

Für zwei Wochen besuchen 9 Schüler und Schülerinnen aus Oberkochen, Baden-Württemberg, die Mittelschule Nr. 18 in Almaty.

Dieser Aufenthalt ist der Gegenbesuch im Rahmen eines Schüleraustauschprojekts, bei dem im September 1993 15 Schülerinnen und Schüler aus Almaty in Begleitung von zwei Lehrerinnen das Gymnasium Oberkochen kennengelernt haben.

Die Teilnehmer, die in Gastfamilien herzlich aufgenommen worden sind, lernen nicht nur die Mittelschule Nr. 18, sondern auch die Stadt Almaty und die Umgebung kennen. Zum Austausch läßt sich sagen, daß die Schüler die Möglichkeit haben, das Leben einer kasachischen Familie, deren Denkweise und Lebensgewohnheiten, das spezielle Essen und die Mentalität kennenzulernen.

Nicht nur für die beiden begleitenden Lehrer, sondern auch für alle Beteiligten bleibt zu hoffen, daß der Austausch im nächsten Jahr fortgesetzt werden kann.

Daniel KRAFT, Julia HILLER

Die Kosten für die Anreise, Unterkunft und Verpflegung werden von der Eparchie getragen.

Besonders möchte ich die Probste, Gemeindevorsteher, Prediger und Predigerinnen bitten, Gemeindeglieder von dieser Möglichkeit zu unterrichten, und sie für diese wichtige Ausbildung zu gewinnen.

Die Interessenten werden gebeten, sich mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse bei folgender Anschrift anzumelden:

480039 KASACHSTAN
Almaty 39
Dnepropetrowskaja 19

Superintendent von Kasachstan
Richard KRATZ

Die Beziehungen werden weiter ausgebaut

Der in Almaty zu einem offiziellen Besuch eingetroffene Vorsitzende der Großen Nationalversammlung der Türkei, Hysamettin Dindoruk ist vom Präsidenten Nursultan Nasarbajew empfangen worden. Nach der herzlichen Begrüßung des hohen Gastes hob er hervor, daß Kasachstan und die Türkei viele gemeinsame Wurzeln hätten. Sie entwickelten miteinander gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeiten in verschiedenen Bereichen. Das Staatsoberhaupt brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß der jetzige Besuch der Parlamentsdelegation des befreundeten Landes diese noch aktiver und effektiver machen werde.

Kasachstan realisiere zuversichtlich seine wirtschaftlichen Umgestaltungen, betonte Nursultan Nasarbajew. Selbstverständlich stoße man während ihrer Verwirklichung auf manche objektive Schwierigkeiten. Dabei stimmten die Ansichten des Parlamentes und der Regierung bezüglich der Methoden ihrer Überwindung mitunter nicht überein. Das sei aber gesetzmäßig für eine Gesellschaft, die den Weg einer demokratischen Entwicklung beschritten habe.

Nach Meinung des Präsidenten werde der von Kasachstan, Kyrgysstan und Usbekistan unlängst geschaffene einheitliche Wirtschaftsraum zu einem rascheren und weniger schmerzhaften

Austritt aus der jetzigen Krise beitragen. Auch Tadschikistan und Turkmenistan seien bereit, ihm beizutreten. Das zeuge davon, daß viele einzusehen begännen: Die weitgehende Wirtschaftsintegration der Nachbarstaaten helfe jedem davon, die eingeleiteten Reformen erfolgreicher ins Leben umzusetzen.

Die Außenpolitik Kasachstans charakterisierend, erklärte Nursultan Nasarbajew, daß es bestrebt sei, mit allen seinen Nachbarn, darunter auch mit Rußland und China, in Frieden und Einvernehmen zu leben und seinen Beitrag zur Gewährleistung von Sicherheit nicht nur in der Region, sondern auch in der ganzen Welt zu leisten.

Hysamettin Dindoruk sagte seinerseits, daß die Parlamente beider Länder alle Möglichkeiten zur Festigung und Entwicklung von gegenseitigen Verbindungen besäßen. Er bewertete die positiven Beziehungen Kasachstans und der Türkei und unterstrich besonders die starken Kulturkontakte sowie den intensiven Austausch im Bildungsbereich.

Die Seiten bekundeten Übereinstimmung von Meinungen über die internationalen Probleme und über die guten Aussichten beim weiteren Ausbau der Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Grundlage im wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Bereich und in anderen Sphären. (KasTAG)

Treffen im Außenministerium

Der Chef des Außenministeriums der Republik, Kanat Saudabajew, hat den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland, Walter Priesnitz, empfangen, der in Almaty als Leiter einer Delegation für die Teilnahme an einem Beratertreffen der kasachisch-deutschen Regierungskommission für Angelegenheiten der in Kasachstan lebenden Deutschen eingetroffen ist.

Im Verlaufe des Gesprächs wurden die Fragen beiderseitiger Zusammenarbeit erörtert, die große Aussichten hat.

K. Saudabajew unterstrich den Prioritätscharakter der deutschen Richtung in der Außenpolitik Kasachstans und erläuterte, daß sie eng mit den Fragen der Innenpolitik gegenüber der deutschen Diaspora verbunden sei. Im Rahmen eines Sonderprogramms der Regierung würden zusätzliche Möglichkeiten zur Realisierung ihrer Interessen geschaffen.

W. Priesnitz brachte seine Genugtuung über die positiven Wandlungen zum Ausdruck, die in den letzten zwei Jahren in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Kasachstans vor sich gegangen sind. Er hob die große Wichtigkeit der Maßnahmen hervor, die die Republikregierung zur Wiedergeburt der deutschen Bevölkerung in Kasachstan einleitet. In diesem Zusammenhang sprach W. Priesnitz seinen Dank dem Präsidenten Nursultan Nasarbajew für die Unterstützung bei der Durchführung der Tage der deutschen Kultur in Kasachstan aus.

Seite 2

Der Staatssekretär erklärte, daß die Bundesrepublik Deutschland bereit sei, finanziell aktiv an der Entwicklung der deutschen Gemeinde in Kasachstan teilzunehmen, und äußerte die Bitte, daß die Konstitutivbestimmungen in Bezug auf die deutschstämmigen Kasachstan in einem besonderen Dokument verankert würden. Seiner Ansicht nach könnte solch ein zwischenstaatliches Abkommen von maßgeblicher politischer Bedeutung sein.

Der Chef des Außenministeriums unserer Republik hat den Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der Bundesrepublik Deutschlands Elke Bracklo empfangen.

Es fand ein Meinungsaustausch über die Entwicklungsmöglichkeiten der kasachisch-deutschen Zusammenarbeit im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich statt. K. Saudabajew betonte das Streben der Republikführung nach der Schaffung günstiger materieller, organisatorischer und rechtlicher Voraussetzungen für eine vollwertige Entwicklung der kasachisch-deutschen Bürger deutscher Volkszugehörigkeit.

E. Bracklo schlug vor, in Anbetracht der vom Präsidenten Nursultan Nasarbajew vorgebrachten Initiative, eine europäische Union zu gründen, ein internationales Seminar über die Probleme der Integrationsprozesse abzuhalten.

Gulmira SHANDYBAEWA

Markt diktiert

Partnerschaftsbedingungen

Die in Almaty weilende ukrainische Regierungsdelegation setzte am 1. September ihre geschäftlichen Kontakte mit den kasachstanischen Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen fort. Gemeinsam wurden auftauchende Schwierigkeiten bei der Vorbereitung zweiseitiger Dokumente für die Unterzeichnung beiseitigt sowie auch Gegenvorschläge behandelt und präzisiert.

Am selben Tag empfing der Ministerpräsident Sergej Tereschtschenko die Delegation aus der Schwesterrepublik. Ihr Leiter, der Industrieminister der Ukraine Anatoll Golubtschenko führte aus, wie seiner Ansicht nach die Beziehungen zwischen den alten Partnern unter den neuen Bedingungen gestaltet werden könnten. Er sprach von den Möglichkeiten und Voraussetzungen

für den Austausch von Maschienen und Ausrüstungen, Rohstoffen und verschiedenen Artikeln, warf Fragen auf, die mit gegenseitigen Verrechnungen und Gewährung von Vergünstigungen zusammenhängen.

Die Hauptbedingungen der Zusammenarbeit würden heute von der Marktwirtschaft diktiert, daher könnte man viele der geplanten Gegenlieferungen mit Hilfe von Handelshäusern organisieren. Von Interesse seien allerdings auch direkte Kontakte zwischen Betrieben und Unternehmern. Es sei außerdem notwendig, die Rechtsfragen der gemeinsamen Tätigkeit zu lösen.

Es ist die Signierung einer Reihe zweiseitiger Abkommen und Kontakte geplant. (KasTAG)

„Das Zollamt soll nicht Furcht, sondern Achtung einflößen“

Vom Standpunkt des Spießbürgers aus bereiten die Zollbeamten den Reisenden derzeit allerlei Scherereien. Früher reiste man durch die UdSSR zu seinem Vergnügen, niemand forderte einen auf, den Inhalt seiner Koffer und der Taschen vorzuweisen, niemand stoppte in der Steppe die Lastzüge und verlangte Lizenzen. Gestimmt tragen die Zollposten, an den Grenzen des nahen Auslandes zur Festigung der Republikwirtschaft bei, sie fallen aber gleichzeitig allen ziemlich zur Last. Und je öfter die Politiker von der Transparenz der Grenzen sprachen, desto mehr entstehen allerhand Zollschranken. Bedeutet dies, daß wir einer strikten Zollkontrolle dort entgegengehen, wo es früher nie gegeben hat? Diese Frage richtete der KasTAG-Korrespondent an den Chef der Hauptzollverwaltung, ersten stellvertretenden Finanzminister Amangeldy KAPSULTANOW.

„Keinesfalls“, sagte Amangeldy Kapsultanowitsch. „Die Tatsachen sprechen gerade vom Gegenteil. Die Regierung hat ein Abkommen über die Bildung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes und die Aufhebung von Einschränkungen und Zöllen von natürlichen Personen mit Usbekistan und dann mit Kirgisien unterzeichnet. Es handelt sich um die Schaffung eines zivilisierten Zollwesens. Aber unser Dienst entwickelt sich vorläufig dennoch nicht ganz so, wie wir es gern haben möchten. Deshalb werden die Zollschranken tatsächlich oft zu Hindernissen bei der Entwicklung des Handels und der Wirtschaft. Es stellt sich heraus, daß in den höheren Instanzen darüber volle Oberbekunft herrscht, vor Ort jedoch immer neue Zollposten geschaffen werden, zum Beispiel seitens Rußlands.“

Natürlich, wird von unseren Kollegen aus Rußland mehr Wert auf die Verstärkung des Zollwesens gelegt, und wir suchen mit ihnen Schritt zu halten. Wie denn anders: wird doch die Selbständigkeit eines jeden Staates nicht nur durch eine richtige Innen- und Außenwirtschaftspolitik, sondern auch durch die vernünftige Zollpolitik erreicht. Somit können wir als souveräner

Staat um die Organisation des Zollwesens nicht herumkommen.“

„Aber Sie werden es doch nicht vernahen können, daß unsere Zollbeamten in schlechtem Ruf stehen?“

„Nicht nur unsere Zollbeamten; auch in allen anderen GUS-Ländern werden sie mit Recht gerügt. Was man auch sagen mag, aber seine Nase in fremde Wagenkasten und Taschen zu stecken ist keine angenehme Beschäftigung. Dazu ist der Zolldienst der GUS-Länder auch noch zu jung, er hat noch nicht genügend Zeit gehabt, um den Stand der entwickelten Länder zu erreichen. Wir werden durch rein spezifische Momente behindert: Es ist ja kein Geheimnis, daß manche Leute den Zolldienst nur zum Zwecke ihrer Bereicherung aufnehmen. Teilweise eben dadurch ist bei uns die Arbeitsdisziplin äußerst niedrig, fehlt strenge Kontrolle über die Arbeit der Unterabteilungen, gibt es viele Fälle von Amtsmissbrauch. Es ist ein bitteres Verständnis, aber allein in diesem Jahr sind vier Zollbeamten zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit gezogen und verurteilt worden.“

Schluß S. 2

Kasachstan: Tag für Tag

AUSTAUSCH IN DER STEPPE

Mijaly (Gebiet Atyrau). 5 000 hochwertige Karakulwolle hat der Sowchos „Komsomolski“ im Rayon Kslykoga an den staatlichen Kleinbetrieb „Indposchiv“ in der Stadt Uralak abgeliefert. Für diese Wolle hat der Agrarbetrieb bereits 1 000 Platten Schiefer, über 100 Kubikmeter Nutzholz sowie Silikatziegelsteine bekommen.

Im Sowchos „Komsomolski“ werden jetzt Hirtenhäuser renoviert. Seit Ende geht der Bau mehrerer Objekte auf den Farmen und in der Zentralisierung des Sowchos entgegen. Daher sind diese Barteroperationen immer vorteilhafter. Austausch wird nicht nur mit dem „Indposchiv“, sondern auch mit anderen Betrieben von Uralak gepflegt, und er ist hier bereits nichts Neues. Früher hat der Sowchos für seine landwirtschaftliche Produktion Zucker, Mehl, Süßigkeiten und Tabakerzeugnisse sowie Industriewaren bekommen. Ähnliche gegenseitig vorteilhafte Operationen werden auch von den anderen sieben Agrarbetrieben des Rayons geübt.

WEIDEN — HEUTE UND MORGEN

Almaty. Der Rückgang der Viehzuchtproduktion und daher auch die Verringerung von Milch- und Fleischerzeugnissen sind in vielem die Folge des Verfalls der Weiden und Heuschläge in der Republik. Dutzende Millionen Hektar davon sind in den letzten Jahrzehnten fruchtlos oder wenig produktiv wegen ihrer unrichtigen Nutzung geworden. Im Zusammenhang damit ist vom Kasachischen Forschungsinstitut für Futteranbau und Weidewesen die Konzeption ihrer Wiederherstellung und eines rationellen Betriebs entwickelt worden.

Vor allem empfehlen die Wissenschaftler eine umfassende Überprüfung dieser Flächen, ihres Zustandes und ihrer Aussichten vorzunehmen, denn die vorliegenden Daten sind bei weitem nicht ausreichend. Diese wichtige Angelegenheit wird die Teilnahme nicht nur aller Organe und Einrichtungen mit Agrarprofil, sondern auch von örtlichen Verwaltungen, von bodengestützten und sogar kosmischen Diensten erfordern. Die Institutsmitarbeiter haben Pflanzen ausgewählt oder speziell gezüchtet, mit de-

nen sich die Leistung natürlichen künstlichen Grünlandes steigern läßt. Das sind beispielsweise neue Sorten von Shtnjak, morgenländischer Getraide und einigen anderen Futterpflanzen.

EIN BUCH HEIMATKUNDLICHEN WISSENS

Petropawlowsk. „Gebiet Nordkasachstan. Selten der Chronik des Heimatlandes“ — so heißt das neue Buch, das in einer Auflage von 10 000 Exemplaren vor kurzem im Verlag „Shana Arka“ in Akmoladank Sponsormitteln erschienen ist. Vorbereitet wurde die Ausgabe von einem Kollektiv nordkasachstanischer Historiker und Heimatkundler und wissenschaftlich vom Geschichtswissenschaftler W. K. Grigorjew redigiert.

Das hübsch aufgemachte, 400 Seiten zählende Buch ist reich illustriert. Es erschließt dem Leser die Geschichte dieses Landstriches, schildert den Werdegang des kasachischen Volkstums von den uralten Zeiten aus, die etappenweise Entwicklung der Wirtschaft in den verschiedenen Perioden der politischen, sozialen, und wirtschaftlichen Umgestaltungen, die Wechselwirkungen verschiedener Bevölkerungsschichten des Gebiets. Die Autoren der einzelnen Beiträge haben dazu die früher unbekannteren Do-

kumente aus den örtlichen und ausländischen Archiven, aus der alten Periodika und die Forschungen der Heimatkundler genutzt. Das neue Buch des Verlags ist das 10. in der Reihe der von ihm in vielen Jahren veröffentlichten Forschungen über die historische Vergangenheit der Region, ihrer Städte und Siedlungen, über die Kultur und den Alltag der Bevölkerung. (KasTAG)



Die Schule hat begonnen. Am 1. September in der Mittelschule Nr. 120 in Almaty. Foto: KasTAG

Bekanntmachung

An die Herren Probste von der Eparchie, An alle Gemeindevorsteher, Prediger und Predigerinnen,

An alle Brüder und Schwestern, Mitglieder der evangelisch-lutherischen Gemeinden von Kasachstan!

Hiermit möchte ich mitteilen, daß in der Zeit vom 3. Oktober bis zum 23. Oktober 1994 in Almaty eine Predigerschulung stattfindet.

Dazu werden alle Brüder und Schwestern eingeladen, die zur Zeit in den Gemeinden predigen oder den Wunsch haben zu predigen. Der Unterricht wird von Theologen aus Amerika und Deutschland durchgeführt.

Nach Westsibirien statt nach Deutschland

Immer mehr Rußlanddeutsche entscheiden sich gegen das Aussiedeln

Rußlanddeutsche aus den mitteleuropäischen Staaten der GUS entscheiden sich immer öfter für eine Umsiedlung nach Westsibirien, statt nach Deutschland auszusiedeln. Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Waffenschmidt (CDU), sagte am Donnerstag nach Gesprächen mit den zwei Landräten der westsibirischen Rayons (Landkreise) Asovo und Halstadt, Professor Reiter und Bernhard, für die beiden Rayons lägen 60.000 Anträge auf Zuzug vor, weit mehr, als trotz der Bonner Hilfe in der nächsten Zeit ermöglicht werden könnten. „Die Menschen aus Kasachstan kommen selbst abends noch zu mir nach Hause und bitten um eine Wohnung bei uns im Landkreis“, sagte Reiter.

Die Attraktivität der autonomen, deutsch-nationalen Rayons bezeichnete Staatssekretär Waffenschmidt ebenso wie die beiden rußlanddeutschen Landräte als Zeichen des Erfolges der deutsch-russischen Zusammenarbeit und der besonderen Bemühungen der Bundesregierung, den Rußlanddeutschen in ihren traditionellen Siedlungsschwerpunkten eine „umfassende Zukunftsperspektive zu bieten“. Die bei-

den rußlanddeutschen Landräte machten jedoch zugleich deutlich, daß die Schwierigkeiten der Rußlanddeutschen „nur in Westsibirien gelöst werden können“. Natürlich sei ihnen das Gebiet der alten Wolgarepublik „neblig“, sagte Landrat Reiter, doch müsse man sich bewußt sein, daß die russische Mehrheit dort einen Zuzug Rußlanddeutscher in größerem Umfang ablehne. An die Wiederherstellung einer deutschen Wolgarepublik zu glauben, nannte Reiter „unserlös“. In Westsibirien seien die Rußlanddeutschen dagegen willkommen. Die Bevölkerung dort habe erkannt, daß die deutschen Siedlungsschwerpunkte einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau von Wirtschaft und Verwaltung in der Russischen Föderation und konkret für sie bedeuteten.

Waffenschmidt sagte, die deutschen Landkreise seien bisher mit 150 Millionen Mark gefördert worden, für 1995 seien 65 Millionen Mark für diese beiden Rayons vorgesehen. Die Hilfe komme dabei nicht nur den jeweils etwa 20.000 Rußlanddeutschen in den beiden Kreisen zugute, sondern strahle in die gesamte Region aus, in der derzeit etwa 600.000 Rußlanddeutsche lebten.

Ziel deutscher Politik sei, daß auch die nichtdeutschen Nachbarn der Rußlanddeutschen in den Regionen von der deutschen Hilfe profitierten. So berichtete Landrat Bernhard, daß die medizinischen Hilfsleistungen für den Landkreis Halstadt grundsätzlich mit den sechs umliegenden Rayons geteilt würden. Auch der Ausbau des Telefonnetzes und der Trinkwasserversorgung werde die Versorgung mindestens der Hälfte der Bevölkerung in dem von 1,2 Millionen Menschen bewohnten „Gebiet Omsk“ mit sich bringen.

Erstens sind auch rußlanddeutsche Aussiedler, die bereits in die Bundesrepublik gekommen waren, in ihre russische Heimat zurückgekehrt. Landrat Bernhard sagte in Bonn, mittlerweile seien 30 Familien in seinen Landkreis zurückgekehrt. Diese hätten sich mit der „ganz anderen, hektischen Welt“ in Deutschland nicht anfreunden können, auch habe die Aussicht, mehrere Jahre in Übergangswohnheimen zu leben, abgeschreckt.

Schwerpunkte der deutschen Hilfe für die deutschen Rayons bleiben Hilfen zum Ausbau der gesamten Infrastruktur und zugleich Hilfen zur Schaffung von Wohnraum und Arbeitsplätzen. Ebenso werden gemeinschaftsfördernde Initiativen zur Bewahrung der kulturellen Identität der Rußlanddeutschen gefördert. Waffenschmidt erwähnte dabei das lutherische Kirchenzentrum in Omsk, das ein seelsorgerischer Mittelpunkt werden soll.

„Das Zollamt soll...“

(Schluß, Anfang S. 1)

lorengegangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie zu verbrecherischen Zwecken genutzt wurden. So hat das numerierte Siegel des Zollinspektors A. Ospanow als Erlaubnis der Abschlebung von 150 Tonnen Weißblech und anderen Erzeugnissen nach China gedient.“

„Es ist auffallend, daß Sie selbst die Menschen über Ihre eigenen Not informieren. Hat eine solche Selbstbeschuldigung überhaupt Zweck? Wird die Öffentlichkeit Ihnen gegenüber dadurch loyaler?“

„Ich denke, sinnlos ist es auf jeden Fall nicht. Nur mit Hilfe der Öffentlichkeit können wir die unerhlichen, absichtlichen Mitarbeiter ermitteln und wegschaffen. Wir wissen aber nicht, was wir mit eigenmächtigen „Helfern“ anfangen sollen, die sogar Ihre Posten aufzustellen.“

Mit unserem Dienst haben sie nichts zu tun, bestehen aber die Bevölkerung ganz gehörig. Diese sehr negativen Erscheinungen beeinflussen die öffentliche Meinung in entsprechender Weise. Sie lassen sich aber viel schwerer ermitteln, wenn die Geschädigten schweigen. In diesem Jahr hat wie auch im vorigen praktisch niemand Klagen über das rechtswidrige Vorgehen der „Erpresser“ eingereicht. Möglicherweise gibt es unter ihnen auch nicht wenige unserer Mitarbeiter, die aber ihre nummerierten Abzeichen obligatorisch an der Brust zu tragen haben. Dar-

um halte ich es für nötig an folgendes zu erinnern: Es genügt, wenn der Kläger diese Nummer angibt, dann finden wir den Verleiher und treffen Maßnahmen. Vorläufig aber kann man sagen: Die Menschen glauben nicht an die Unvermeidlichkeit der Vergeltung, oder die handeln gemeinsam mit den Erpressern. Beladen schädigt das Volk und das Land.“

„Ist es denn der Schaden wirklich so groß?“

„Unser Dienst ist ja gerade dazu da, um die wirtschaftlichen Interessen und den inneren Verbrauchermarkt der Republik zu schützen. Denn die Zollgebühren allein betragen ja im vorigen Jahr 20 Prozent des Nationaleinkommens.“

Aber dieser Schutz ist vorläufig nur unvollkommen, vieles entweicht unseren Wächtern. Dieses Problem erheischt angespannte Aufmerksamkeit vieler unserer staatlichen Sonderdienste. Wir beabsichtigen, ein exaktes Zusammenwirken mit den Grenztruppen, den Diensten des Innenministeriums, des Komitees für nationale Sicherheit, der Staatsanwaltschaft und der Steuerinspektion einzuleiten. Dieses Zusammenwirken entwickelt sich bereits mit den Organen des Komitees für nationale Sicherheit und des Innenministeriums zum Zweck der Unterbindung des ungesetzlichen Umschlags von Narkotika, denn die Aufdeckung der Beförderungen von Narkotika Hauptaufgaben. Das ist auch ein Anliegen vieler westlicher Länder. Denn der Rauschgiftbus nach Kasachstan in einen Umschlagplatz für Narkotika und Waffen zu verwandeln. Allein der Flughafen Almaty fertigt jährlich mehr als 340 Maschinen auf internationalen Fluggruppen ab.“

Auf der Basis der Militärhochschule des Komitees für nationale Sicherheit erfolgte die Ausbildung der ersten Gruppe von Hundefachleuten von 30 Personen für die Dressur und die Verwendung von Polizeihunden für die Suche und Entdeckung von Rauschgiften. Schon heute sind in den Zollämtern mehr als 40 verfügbare Fahrer. Ihr Einsatzeffekt ist sehr hoch. Zum Ende des Jahres wird die Zahl solcher Dienstleute wohl 100 übersteigen.“

„Sie haben die beträchtlichen Einnahmen erwähnt, die ihr Dienst dem Staat bringt. Verursachen Sie viel davon für die Unterhaltung des Zolldienstes?“

„Für seine Unterhaltung werden nicht mehr als zwei Prozent der gesammelten Mittel verausgabt. Das ist sehr wenig verglichen mit dem realen Bedarf. Die Gesamtlänge der Nachbarregionen Kasachstans beträgt etwa 13.090 Kilometer. Und wir haben nur 78 Zollposten an den Grenzübergängen für Autos und 20 an den Grenzübergängen mit der Eisenbahn. Viele von ihnen sind noch nicht gehörig eingerichtet. Es mangelt an Dienstgebäuden und -räumen, an Wohnhäusern, es gibt keine zuverlässigen

Fast wie zu Sowjetzeiten

Die Blätter „Neues Leben“ und „Wiedergeburt-Zeitung“ sind Konkurrenten

Friedrich Emig, einer der Leser der Zentralzeitung der Deutschen, „Neues Leben“ (NL), die im Hause des Moskauer „Prawda“-Verlags hergestellt wird, hat einst Forderungen erhoben, wie das Blatt beschaffen sein sollte. Emig ist ein weithin bekannter Aktivist der rußlanddeutschen Autonomiebewegung der ersten Stunde, einer, der sich gelegentlich auch als Stückeschreiber und Lyriker versuchte. In dem Artikel „Hoffnung eines Lesers“ schrieb er: „Was will der Leser in jeder seiner Zeitungen finden? Wonach sucht er? Er will Informationen über die Ereignisse im Lande und in der ganzen Welt bekommen... In der heutigen Situation der vollständigen Zerstreuung unseres Volkes muß die deutsche Zeitung noch eine ganze Reihe ergänzender Aufgaben erfüllen, vor denen andere Zeitungen nicht stehen — sie muß uns verbinden, muß für uns noch ein Kommunikationsmittel, Mittel der Verbindung dieser zerstreuten „Robinsons“ sein... Eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Zeitung, die jetzt nur sie erfüllen kann, ist die Erhaltung und Weiterentwicklung der deutschen Kultur, der deutschen Muttersprache und des Deutschen... Die Leser sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben.“

Wie ist es um solch hehre Einstellungen im „Neuen Leben“ bestellt? Die frühere parteiliche, heute „unabhängige“ Zeitung wird — nach zeitweiliger Übernahme durch die Bewegung „Wiedergeburt“ und vorübergehender finanzieller Unterstützung durch die in Ulanowok ansässige Industrievereinigung „Sojus“ — vom Redaktionspersonal getragen, das als Kollektiv formell auch Eigentümer ist. Die Auflage der Zeitung betrug noch 1993 66.000 Exemplare; es sollen allerdings nur noch etwa 10.000 verkauft worden sein — Tendenz sinkend. Der einstige Preis, über lange sowjetische Jahre hin fünf Kopeken, jetzt 50 Kopeken — Tendenz steigend — und für den Jahresbezug etwa 50 Rubel, ist ein formeller. Ohne gelegentliche Unterstützung aus Bonn, die über den „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (VDA) läuft, hätte das „Neue Leben“ längst eingestellt werden müssen.

Im Mittelpunkt der Zentralzeitung steht das Thema der deutschen Volksgruppe; die Wiederherstellung der territorialen Autonomie, ihrer Selbstverwaltung, die kulturelle, geistige und politische Wiedergeburt sowie die Zukunft der Deutschen in Rußland und in den anderen Ländern der GUS. Es wird den Lesern das Schaffen rußlanddeutscher Schriftsteller vorgestellt, seit 1991 bietet ihnen die Zeitung auch Texte aus der Hiltgen Schrift sowie Informationen über das kirchliche Leben.

Die Leserbriefe haben sich zu einem Forum des Austausches über das einzelne und alle gemeinsame Schicksal entwickelt. Das Blatt berichtet in Maßen über aktuelle Politik, über Wirtschaft und Kultur in Deutschland und in anderen deutschsprachigen Ländern. Vielfach stammen Artikel aus dem von Auswärtigen Amt auch den anderen Medien zugehenden „Informationsdienst“ oder von in Deutschland erscheinenden Zeitungen; in den Staaten der GUS unterhält die Zeitung eigene Korrespondenten.

Die Zeitung scheint pädagogischen „Gewinn“ abzuwerfen. So schreibt eine Lehrerin: „Das „Neue Leben“ lese ich seit vielen Jahren und verwende Beiträge aus dieser Zeitung oft in meiner Arbeit als Deutschlehrerin.“

Nikolaj Bicker, Leiter der in Ulanowok ansässigen Firma „Sojus“, hat seine Rechte am „Neuen Leben“ an die Redaktion übertragen, die seitdem selbst als Herausgeber fungiert. Der bisherige Chefredakteur, Wiktor Welz, hat nach Berichten von Gewährleuten die Redaktion mit einer Mischung aus Naivität und Selbstherrlichkeit geführt. Auch seinem Nachfolger, Oleg Dehl, steht das noch von Welz ernannte vierköpfige „Redaktionskollegium“ zur Seite. Es habe bisher kaum journalistisch bedeutsame Funktionen ausgeübt, allenfalls seien hinter verschlossener Tür Entscheidungen über Gehaltserhöhungen getroffen worden. Die angekündigte „Demokratie“ habe man nicht verwirklicht.

Ihren inhaltlich neutralen Kurs konnte die Redaktion weitgehend durchhalten. Welz fühlte sich offenbar dazu verpflichtet, die Erklärungen aller Richtungen der Autonomiebewegung im Wortlaut zu veröffentlichen. Einer der Mitarbeiter schien eher mit der „Wiedergeburt“ zu sympathisieren, der die meisten anderen Redakteure kritisch gegenüberstehen. Er verließ das „Neue Leben“ und steht jetzt der neugegründeten „Wiedergeburt-Zentralzeitung“ als Chefredakteur vor.

In der Redaktion sind einschließlich der Layouter und Graphiker, Fotografen und Übersetzer — 19 Personen beschäftigt, hinzu kommen neun „technische“ Mitarbeiter (Kuriere, Schreibkräfte, Korrektoren) und die Korrespondenten. Für Anzeigenakquisition gibt es einen verantwortlichen Mitarbeiter, der auch die Wirtschaftseite betreut. Seine Erfahrung in der Wirtschaft bestehe darin, daß er regelmäßig in Vietnam oder China Wäsche einkauft und sie dann in Moskau weiterverkauft, heißt es.

Trotz allem hat das „Neue Leben“ sein Niveau gehalten. Das Layout ist übersichtlich und klar. Thematisch tritt die Redaktion allerdings auf der Stelle: der Te-

nor der meisten Beiträge ist pessimistisch. Das spricht den mehrheitlich älteren Lesern sicherlich aus dem Herzen. Die am Erhalt des Deutschtums Interessierten sterben aus oder übersiedeln nach Deutschland. Ob das „Neue Leben“ auch Jüngere und weniger „nationalbewußte“ Leser erreichen kann, ist fraglich. Die Deutschen, die nicht aussiedeln wollen, sind auf dem Weg der Assimilation. Sie haben sich eine annehmbare Position erarbeitet und interessieren sich kaum für „nationale Politik“. Manche rümpfen die Nase über die sentimentalischen Erinnerungen einzelner und die Erklärungen der rußlanddeutschen Verbände.

Vom VDA entsandte deutsche Journalisten rieten zur Verkleinerung des Formats und zur Erhöhung der Seitenzahl. Die Umstellung der Erscheinungsweise auf zwei Ausgaben im Monat würde die Herstellung verbilligen, Aktualität spiele im „Neuen Leben“ ohnehin nur eine untergeordnete Rolle. Für jede Seite müßten bestimmte Rubriken festgelegt werden. Mehr Gewicht solle auf aktuelle politische und wirtschaftliche Themen gelegt werden, wobei die Beziehungen zwischen Deutschland und den GUS-Staaten im Mittelpunkt stehen könnten. Wie dem auch sei — soll der Erhalt des „Neuen Lebens“ mittelfristig gesichert werden, wird es an der Moskwa noch mancher Mark aus Bonn bedürfen.

Das ebenfalls in Moskau erscheinende „Informationsbulletin“ der Gesellschaft „Wiedergeburt“ versteht sich auch als „Zentralblatt“ für alle Deutschen, besonders als eines für die Mitglieder der Autonomiebewegung. Es wird seit Ende 1992 von deren Führung herausgegeben und soll sich zu einem neuen Organ der Rußlanddeutschen mausern, um — einem „Parteiblatt“ ähnlich — nicht auf Medien angewiesen zu sein, über die man inhaltlich und personell nicht völlig gebietet. Unter ihrem früheren Vorsitzenden Groth hatte die „Wiedergeburt“ mehrfach versucht, die Hand auf rußlanddeutsche Zeitungen zu legen, so auf das „Neue Leben“ und auf die „St. Petersburgische Zeitung“; beide Male schlug derlei Ansinnen fehl.

Dem Projekt ging ein Beschluß über die Gründung eines Redaktions-Verlags-Komplexes „Wiedergeburt“ und der „Wiedergeburt-Zeitung“ voraus. Gründer Heinrich Groth, damals Vorsitzender des Zwischenstaatlichen Rates der Deutschen, ist Anfang 1994 von diesem Amt und allen anderen Funktionen zurückgetreten. Nennenswerte Erfolge der Zeitung sind bisher nicht zu verzeichnen.

FAZ N 183

Vom Rechtsstaat noch weit entfernt

Ein Bericht über Menschenrechtsverletzungen in Rußland beschönigt nichts

Alexander Solschenizyn konnte in seine Heimat zurückkehren, weil in Rußland heute kein Schriftsteller mehr wegen seiner Bücher, Reden oder Taten festgenommen, verurteilt, in Gefängnisse und Lager eingesperrt oder aus dem Lande vertrieben wird. In Rußland gibt es heute keine „Andersdenkenden“ mehr, die in physischer Unfreiheit gehalten werden. Daß sich für politische Häftlinge die GULag-Tore öffneten, ist eines der großen Verdienste des letzten Sowjetpräsidenten Michail Gorbatschow und seiner Politik der Perestrojka (Umbau und Glasnost (Öffentlichkeit) gewesen. Auch unter dem ersten russischen Präsidenten Boris Jelzin wird niemand mehr eingesperrt, weil er anders denkt als die Kremlführung. Opponent zu sein, ist heute in Rußland ein verbietetes und geachtetes Menschenrecht.

Dennoch ist der Weg Rußlands zum Rechtsstaat noch weit und beschwerlich. Ein ermutigender Schritt auf diesem Weg könnte eine hundert Seiten lange Studie „Über die Einhaltung der Menschen- und Bürgerrechte in der Russischen Föderation“ der Präsident Jelzin unterstellten Menschenrechtskommission werden. Der Titel ist insofern irreführend, als es in dieser Studie vor allem um die Verletzung von Menschenrechten in Rußland geht. Das Dokument gründet sich auf Analysen der Arbeit von Gerichten, auf Material verschiedener Rechtsschutzorgane, auf Klagen von Bürgern sowie Nachforschungen der Kommission — auch unter Bemühung internationaler Organisationen — bei besonders schweren Fällen von Menschenrechtsverletzungen.

Die Kommission wird von dem angesehenen, 64 Jahre alten Sergej Kowaljow geleitet, der zu Sowjetzeiten für die Bürgerrechte in seiner Heimat kämpfte und deswegen zehn Jahre in Gefängnissen und Lagern verbachte. Kowaljow ist Mitglied der neugegründeten Partei „Demokratische Wahl“ des Marktförmers Jegor Gaidar und gilt als Anhänger Jelzins. Die Schlussfolgerungen der Kowaljow-Kommission stimmen nachdenklich: Einerseits bewilligt das bestehende System der Rechtsorgane Rußland die Aufgaben des Menschenrechtsschutzes in der postsowjetischen Gesellschaft nicht, andererseits werden

zustandes in Moskau im Oktober 1993.

Der Ausnahmezustand wurde verhängt, als Jelzin die Erstürmung des Parlamentsgebäudes, des „Weißen Hauses“, und die Auflösung des Obersten Sowjet Rußlands angeordnet hatte. Er hatte der Studie zufolge als Hauptziel die Säuberung der russischen Hauptstadt von Bürgern kaukasischer und mittelasiatischer Nationalitäten. Während des Ausnahmezustandes setzten Ordungskräfte in Moskau, oft willkürlich, fast 50.000 Menschen fest, knapp 10.000 wurden aus der Stadt ausgewiesen. In mehreren Untersuchunggefängnissen wurden die Festgenommenen geschlagen und beschimpft. Die Polizei handelte grob und grausam. Während des Ausnahmezustandes war die Pressefreiheit stark eingeschränkt; Oppositionszeitungen wie die „Prawda“ und andere mußten wochenlang ihr Erscheinen einstellen, es gab Zensurversuche. Die offiziellen Instanzen, so die Studie, hätten nur schwach darauf reagiert. Auch nach dem Ende des Ausnahmezustandes hätten die Übergriffe der Polizei nicht aufgehört.

Besorgniserregend ist auch die Lage bei den Streitkräften. Die Armee lebt weiterhin nach alten Gesetzen und Traditionen. Sie heute gibt es dort Willkür und Unterdrückung, besonders gegenüber Wehrdienstleistenden. Die Bilanz ist erschreckend: 1993 starben als Folge von Unglücksfällen bei Manövern und Logistikarbeiten 2.572 Armeeingehörige, mehr als 9.000 wurden verletzt, 462 begingen Selbstmord. Keine Armee der Welt, so die Studie, habe annähernd so hohe Verluste ihres Personals zu beklagen. Bis heute gibt es in Rußland keinen gesetzlich geregelten Wehrersatzdienst. Wer den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigert, dem droht Strafe. Als menschenrechtswidrig wertet die Kommission den Einsatz russischer Truppen bei bewaffneten Konflikten innerhalb der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Viele Ministerien und Behörden Rußlands nutzen versteckte Formen von erzwungener, unentgeltlicher Arbeit militärischer Bautrupps und verstößen damit gegen Gesetze.

Kein Land habe das Recht, Menschen unter solchen Umständen zu vernichten, wie sie in russischen Gefängnissen herrschen, sagte unlängst in Moskau Nigel Rodley, Mitglied des Menschenrechtskomitees der Vereinten Nationen. Rodley hatte russische Untersuchungsergebnisse in Moskau und St. Petersburg besucht und dort nicht die Verletzung von Menschenrechten, sondern sogar von Lebensrechten festgestellt. In Zellen für 20 Häftlinge lebten, so

Rodley, oft mehr als 100 Personen unter menschenunwürdigen Verhältnissen. In vielen Fällen warteten sie bis zu sieben Jahre auf ihren Prozeß. Rodleys Angaben werden von der Kowaljow-Kommission bestätigt. In Rußland waren 1993 beinahe 900.000 Menschen in Haft, ein Zehntel davon saß in Untersuchungshaft.

Als Verstöß gegen die Menschenrechte wertet die Kowaljow-Kommission auch die oft um Monate verzögerte Auszahlung von Löhnen und Gehältern in nahezu allen staatlichen Betrieben der Wirtschaft. Massenhaft werde gegen das Arbeitsrecht verstößen. Das erhöhe die Streikgefahr. Größer als in anderen Industrieländern ist in Rußland die Zahl der Arbeitsunfälle. Pro Tag kommen im Durchschnitt 17 Menschen bei Arbeitsunfällen ums Leben, und 55 werden als Folge von Verletzungen zu Invaliden.

Als Menschenrechtsvertreter bewertet die Kommission auch, daß in Rußland im vergangenen Jahr nur etwa 890.000 Personen den Arbeitslosenstatus und damit eine Unterstützung erhalten haben. Mindestens zehn Millionen Menschen, schätzt man, sind verdeckt arbeitslos. Das bedeutet, daß sie weder Lohn noch staatliche Unterstützung erhalten. Die Vernachlässigung der Arbeitslosen zeugt davon, daß der Staat auf die Lösung sozialer Fragen nicht vorbereitet sei.

Als weiteres wichtiges Feld der Menschenrechtsverletzung nennt die Kommission die Behandlung, die Rußland jenen mehreren hunderttausend Menschen zukommen läßt, die aus den GUS-Staaten nach Rußland fliehen oder dorthin übersiedeln müssen, weil in ihrer Heimat ihr Leben bedroht ist. Nach Rußland flohen zum Beispiel Armenier aus Aserbaidschan, Aserbaidschaner aus Armenien, Russen aus Tadschikistan, Georgier aus Abchasien, Inguscheten aus Ossetien. Sie alle wurden Opfer blutiger Bürgerkriege und Nationalitätenkonflikte. In Rußland kämpfen sie oft vergeblich um ihre Anerkennung als Flüchtlinge oder Vertriebene. Nach dem Zerfall der Sowjetunion im Dezember 1991 wurden mehr als 20 Millionen Russen in den GUS-Staaten und im Baltikum über Nacht zu Minderheiten und Ausländern.

Solschenizyn wird nicht müde, sich für ihre Menschenrechte einzusetzen. Kowaljow gibt mit seiner Studie eine wertvolle Antwort auf die laute Stimme des literarischen Moralisten: Wer im Glashaus sitzt, lautet sie, sollte nicht mit Steinen werfen.

Konstantin BORODINOW (KasTAg)

Jacob Schmal

Denn es gibt kein anderes Land auf Erden...

Am Nachmittag des zweiten Tages ließ man uns antreten, wir wurden in fünf Gruppen zu je 500 Mann eingeteilt. Jene Gruppe, in die ich mit einigen meiner früheren Schulkameraden und auch an die zehn blutverwandten anderen Schmal gekommen war, wurde sofort nach dem Auseinanderstellen uns Ufer der Kama geführt — mit Sack und Pack. Hier erteilte man uns zu vier Mann eine trockene Feldration auf die Frist von drei Tagen, und schon abends verfrachtete man uns auf eine große Barke, die alsbald auch vom Ufer abstieß. Es ging stromaufwärts, in die Mündung des nördlichen Nebenflusses der Kama, der Wischera, hinein, dann auf deren Wasser immer weiter nach Norden. Zwei lange

und eintönige Tage, auch genau so viele Nächte hielt die Fahrt an, immer weiter in den Wald hinein. Endlich legte unsere Barke an der Anlegestelle Rjabinino an. Gleich ließ es auch schon: aussteigen. Kaum am Ufer, erschallte das Kommando: „Antreten!“ Sie stellten uns in Reih und Glied, da ließ es auch schon: Vorwärts, marsch! Niemand regte sich aber vom Platz. Der Befehl wurde wiederholt, die fünfhundert Mann blieben aber wieder unbewegt stehen.

Ich weiß heute nicht mehr, wie es zu dieser stillen Streik gekommen war. Ich meine, es sei im Voraus darüber gar keine Rede gewesen und es hätte sich spontan gestaltet. Jedenfalls, wir blieben stehen. Da begann auch schon eine mächtige Schimpferei von seiten der Aufseherbegleitung. Sie fluchten alle russischen Mütter zusammen, hießen

uns mit den allerunflätigsten Worten zusammen, wir aber standen still und gedachten gar nicht, weiterzugehen.

Warum handelte es sich? Ich sagte ja schon, bevor man uns in Solikamsk auf die Barke eingeladen hatte, erhielten wir zu vier Mann eine Trockenration auf ganze drei Tage. Da alle größten Hunger hatten, setzte man sich vergnügt hin und aß die Dreitage-Ration ratz und kahl auf. Meine drei Schulkameraden Heinrich Schmal, Friedrich Grotz, Eduard Ehrlich und ich hatten dies genauso gemacht. Jetzt waren zwei Tage vergangen, niemand von uns hatte in dieser Zeit auch nur ein Krümchen auf dem hohlen Zahn gehabt, so verlangten wir eben was zu essen, andernfalls gingen wir nicht weg von diesem Platz.

Wir mußten dabei noch viele

Schimpfwörter einstecken, aber wir fühlten, daß man doch endlich nachgeben wird. Und wirklich, nach einiger Zeit sahen wir eine Fuhr angefahren kommen. Als sie sich näherte, verbreitete sich sofort um uns herum der süßen Geruch von frischgebackenem, noch heißem Brot. Man verteilte unter je zehn Mann einen soeben erst aus dem Backofen gekommenen zwei Kilo schweren Brotlaib. Dieser wurde sofort zu zehn Brostücken zerschnitten und jeder bekam sein kleines Teilchen davon. Wenig genug, im Nu war es auch schon verschlungen, aber es hatte gereicht, damit wir nachgaben und unsere Begleiter konnten uns vom Platz bringen. Wir begaben uns auf den Weg, der weit genug werden sollte.

Die Nacht senkte sich auf die Erde, jedoch dunkel wurde es nicht — es standen hierzulande die Weißen Nächte an. Für uns alle war dies etwas völlig Neues, Unbekanntes gewesen und somit fesselte diese Naturschönung unsere Aufmerksamkeit. Wir gingen in unseren Reihen und auf gewisse Zeit nahm uns diese helle Nacht in Bann. Ab und zu wurde ausgeruht, aber es ging die gan-

ze Nacht immer weiter vorwärts in Richtung Kama. Da näherten wir uns dem alten Kaufmannstädtchen Tscherdyn. Es war hell genug, und so konnte ich, wer Interesse dafür hatte, die alten Kaufmannshäuser ansehen. So mit waren wir schon mehr als hundert Kilometer von Solikamsk entfernt. Auf Siedlungen trafen wir immer seltener, und nur dichter Wald umgab uns von allen Seiten.

Am Morgen trat die Zeit ein, als wir sozusagen „gesetzlich“ zu essen verlangen durften — die drei Tage, für die wir vor unserer Abfahrt aus Solikamsk Lebensmittel erhalten hatten, waren endlich herum, und wir warteten auf unser Frühstück. Unser Gruppenältester richtete diese Frage an den Begleittesten, und jener versprach: Sobald die Fuhr mit Lebensmitteln, die uns einholen müssen, ankame, gebe es eine längere Ruhepause, in der wir dann auch würden essen können.

Bald holte uns diese Fuhr in der Tat ein, hielt aber nicht, sondern fuhr im Elitraz an uns vorbei und verschwand hinter einer Wegbiegung. Wir wurden getrotet, weiter vorn gebe es einen schönen Platz am Ufer eines

Floßchens, dort würden wir haltmachen. In der Wegbiegung angelangt sahen wir das Gefährt mit unserer Verpflegung trotzdem nicht. Dann gab es noch und noch Biegungen auf unserem verdammten Ledenweg, die Ruhepause blieb jedoch aus, die Fuhr war verschwunden. Und so vertröstete man uns fünfhundert, jeglicher Rechte beraubte, von einem angeblichen Ausruheplatz auf den andern, bis die umilde Sonne schon über ihren Zenit gewandert war.

Und siehe — weiter vorn erblickten wir endlich das angesagte Floßchen, der Brotwagen stand im Schatten einer alten Birke und wartete auf uns. Dort angekommen, durften wir uns niederlassen. So hatte man uns eine Vergeltung geübt für die gestrige Frechheit, die wir uns am Ufer der Wischera nach unserer Ausladung aus der Barke erlaubt hatten. Ja jene NKWD-Männer ließen nicht „ungeschoren“, die verstanden ihr Handwerk wahrhaftig aus dem Effeff. Fast 24 Stunden hatten sie uns gejagt, bis man uns das Essen gab, welches uns von Rechts wegen noch am frühen Morgen zugestanden hatte.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Allgemeine Zeitung

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertreter: Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatall

Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reischow; Außenpolitik: Alexander Roschow; Kultur: Peter Harlig; Briefe: Olga Amst; Russische Beilage: Woldegar Stütz; Sweflana Felde, Alexander Dorsch; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zaiser, Tatjana Goleneva; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshchinski; Stilkorrespondent: Eugen Hildebrandt; Korrektoren: Ella Jäger, Helene Weber, Gulmira Shandysbajewa; Bibliograph: Adalina Shantysbajewa.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 186

Казахстан нуждается в своих немцах

Еще издали привлекали внимание проезжающих через микрорайон «Самал» придорожные указатели с надписями не только на государственном, но и на непонятном для Казахстана немском языке. «Deutsche Haus» — «Немечий дом» наконец-то открылся в казахской метрополии. Это должное событие, по мнению председателя Совета немцев Казахстана Александра Дедерера, одно из значимых в той цепочке событий, за которые ведут борьбу немцы уже не один год. Немечий дом построен специалистами из Германии на средства федерального правительства и обошелся в 1,5 млн. ДМ. Подарок, жест, наконец поняв необходимость — по-разному трактуется появление этого заведения в Алматы, но самое главное — он все-таки теперь есть.

На торжественное открытие собралось немало представителей общественности, официальные лица, гости. Кусочек Германии в центре Казахстана напоявил себя почти девственной чистой близлежащей территории, государственным флагами, вывешенными по поводу торжества, выступлениями немецких фольклорных ансамблей. Правда, непривычно, почти самаркандская жара, внесла свои коррективы в течение праздника. Статс-секретарь министерства внутренних дел Вальтер Пристинци отказался от пронасенения заранее заготовленной 9-страничной речи. Но концепция «сокращенного» варианта вполне ясно представляла взгляды Германии. Открывая церемонию, г-н Пристинци заявил, что Германия будет по-прежнему оказывать помощь немцам, проживающим в Казахстане. На это средства федерального бюджета выделяются деньги в определенных объемах, которые пока не планируются изменять. Но вся эта помощь должна инициировать энергичные действия самих немцев Казахстана, которые своими руками должны строить собственное благополучие здесь. Есть все возможности для частного предпринимательства и развития производства на основе германских кредитов представителям немецкой диаспоры.

Визитом в Казахстан, который одновременно возглавляет казахстанскую часть межправительственной казахско-германской комиссии по проблемам немцев, декларировал, что представители немецкой национальности всегда ценились и по-прежнему уважаются в республике. Именно они своим трудом вносят неоспоримый вклад в ее развитие. Вице-премьер заверил, что со стороны государства будут приниматься все меры, направленные на то, чтобы приостановить отток немцев из страны.

Посол Германии в Казахстане доктор Айки Бракко выразил надежду на то, что Немечий дом станет одним из подспорий в разрешении сложных проблем российских немцев, проживающих в Казахстане.

Самым малословным оказался председатель Совета немцев Александр Дедерер. Ромно за минуту он рассказал о той треклетьной работе Совета, которая дает минимально ощутимые результаты только сегодня.

На этом лотеранкой закончил Пастор лютеранской церкви Христиан Расманн, проживающий среди своих прихожан два года и не понаслышке знающий их чаяния и проблемы, высказал все, о чем думали, наверняка, все присутствующие. «Ее хватает в школах немецких учителей, так же, впрочем, как и учеников. Выехавшие заверили, что свою новую родину на реках Рейн и Эльба. И хотя Германия принимает их, но в действительности они ей не нужны. Казахстан нуждается в своих немцах. Но немцы чувствуют себя обделенными уважением. Глушость празднует здесь триумф, когда громко выражается радость, что снова удалось дешево купить красивый немецкий дом.

Тот, кто считает, что только богатство Германии потянуло этих людей в неизвестность, где нужно все начинать сначала, плохо знает российских немцев. Они знают — Казахстан мог бы стать райским садом, если бы все его граждане имели одинаковую волю и одинаковую надежду на будущее...»

Официальные лица разрешили ленточку и вручили хозяйкиному А. Дедереру символический ключ. Немечий дом Алматы гостеприимно распахнул свои двери. В этом году федеральное правительство выделило на него еще 400 тыс. марок, а дальше — полное автономное плавание.

Александр РОЖКОВ

Сейчас фонд пытается решить вопрос об оказании помощи инородцам из отдаленных областей для приезда на лечение. В случае положительного решения этого вопроса будут охвачены все регионы Казахстана, ведь билеты сегодня очень дороги и не по карману не только пенсионерам. Очень активно фонд пытается подтянуться в вопросах восстановления справедливости, многие люди не могут годами добиваться необходимых документов, подвергаются всевозможным гонениям, оскорблениям, испытывают на себе провалов чиновников. Будут использоваться все возможности, вплоть до правительственных органов.

Очень серьезно решается вопрос о проведении «Круглого стола» по центральному телевидению Казахстана с целью снять те негативные последствия, которые имели место после его приостановления Указом Президента Казахстана от 27 января 1994 года, что должно способствовать правильному восприятию на местах всеми исполнительными структурами, выполнению всех статей названного Закона, которые игнорируются, повторим, 20 июля закон повторно введен.

Займет помещение в Немечий Доме и представительств

во фонда имени Фридриха Эберта в Алматы, руководит которым Вячеслав Набоков, кстати, бывший сотрудник газеты «ДАЦ». Фонд имени Ф. Эберта является общественной частью культурной организации, которая верна идеям и ценностям социал-демократии и рабочего движения. Фонд действует в духе первого Президента Германской республики Фридриха Эберта, так как организация была основана по его завещанию. Осуществляя свою деятельность во всем мире, фонд хочет сохранить память о демократе Фридрихе Эберте.

Финанс германского института имени Гете теперь также найдет себе дом в Немечий Доме. Его отделение существует в более чем 100 странах мира, а цели — всемерно способствовать распространению немецкого языка, пропаганде немецкой истории и культуры.

Арендует здесь офис и представительство Торгово-промышленной палаты Германии.

Главный хозяин Немечий Доме — Совет немцев Казахстана — уже в первые дни после открытия дома провел серьезные мероприятия: собрание с предпринимателями столичной области, собрание областного актива общества «Видергебурт». В прошлую пятницу в

новых стенах состоялось первое заседание Совета, на котором решались вопросы самоуправления, самоопределения, совершенствования существующих и создания новых структур и формирования немецкой диаспоры. На следующий день состоялся первый инструктивный семинар на базе СПТУ № 11 в Алматы с членами Совета, руководителями областных и городских организаций «Видергебурт» по поводу предстоящего семинара-практикума по оживлению деятельности существующих фольклорных ансамблей и созданию новых. Это мероприятие Совет немцев Казахстана провел совместно с германской организацией VDA (Союз в поддержку немцев за рубежом), а в сентябре планируется участие Министерства культуры Казахстана в аналогичном семинаре. Он должен стать мостом между Германией и Казахстаном, мы должны сделать его визитной карточкой нашей республики, — говорит журналист Иван Егорович Сартисон, пресс-секретарь Совета немцев Казахстана. Люди, работающие здесь, будут выполнять функции, родственные правительственным, не на общественных началах, как прежде, а на профессиональном уровне, по должности их

обязанностью будет заботиться о своем народе.

Кроме первого этажа, площадью 1000 м², где только у Совета немцев 9 комнат, есть еще подвальное оборудование помещения такой же площади, где мы и планируем разместить типографию, хотелось бы иметь и независимое телевидение. В Германии разработана Государственная программа поддержки немецкой диаспоры в Казахстане. Германия готова предоставить типографию, где мы могли бы печатать продукцию больше чем в 10 раз по сравнению с тем объемом, который выпускала немецкая редакция издательства «Казахстан». Активно будут создаваться и новые экономические структуры, которые, как мы надеемся, смогут давать деньги на умирающую культуру, литературу, печать. Наша задача — содействовать созданию совместных предприятий, фонда поддержки предпринимателей, немецкого банка развития, которые бы открыли доступ к льготным целевым кредитам их соучредителям в Казахстане.

Со временем при Совете будет работать и эксперт по переселению, который поможет людям в вопросах миграции. Мы обязаны отвечать на все вопросы, которые могут возникнуть у наших посетителей.

Звонить нам можно по телефону: 54-37-01, 54-37-02, 54-37-03.

Наш адрес: Алматы, м-н «Самал-3», дом 9, «Немечий дом». Татьяна ВАИС

Заявление

НАКАНУНЕ ЧЕРНОЙ ДАТЫ В ИСТОРИИ РОССИЯНО-КАХАЛЪГЕМАЙНЕ ПО ФАКСУ ИЗ МОСКВЫ ПОСТУПИЛО ПУБЛИКУЕМЕ НИЖЕ ЗАЯВЛЕНИЕ

Прошел еще один год с момента выхода трагического указа, перечеркнувшего историю российских немцев. За этим указом последовали насильственное выселение целого народа в отдаленные от обжитых мест края (обрунувшееся состояние имуществ, высокая смертность стариков, детей и взрослых), мобилизация мужчин и женщин в разрозненные густонаселенные лагеря — трудовыми, ограничением гражданских прав в условиях послевоенной командатуры и опешеления, запрет на возвращение оставшихся в живых российских немцев в родные края, незаконная, с нарушением конституции СССР, РСФСР и АССР немцев Поволжья ликвидация их республик. Многие годы советской пропаганды создавался в отношении российских немцев образ внутренних врагов и народа-преступника.

Начало реформ последнего десятилетия российские немцы восприняли с надеждой на возвращение репрессированному народу отнятых стилистических прав, с ожиданием позитивных перемен в национальной политике. К сожалению, провозглашенная еще советским руководством моральная реабилитация не завершилась фактически восстановлением прав репрессированных народов. Ни СССР, ни его правопреемники так и не приступили к осуществлению культурной, территориальной, социальной-экономической и политической реабилитации российских немцев, не создали необходимых предпосылок для исторического творчества народа. Из новой Конституции Российской Федерации молчаливо опущено всякое упоминание о существовании на Волге незаконно ликвидированной в 1941 году Немечий республики.

(Окончание на 4 стр.)

Под крышей дома своего

деральное министерство внутренних дел Германии выделило средства на приобретение помещений, проведение ремонта — первый этаж девятиэтажного дома номер девять в м-н «Самал-3» был первоначально предназначен для какого-то учреждения, говорят, аптеки, но долго пустовал, стоял заброшенным, крыша текла. Вся наполька — компьютеры, факсы, сканеры, современная ортехника приобретены г-ном Бриггелем.

Одна из самых весомых структур, расположившихся в Доме — Казахстанский фонд содействия, реабилитации и помощи жертвам сталинизма и трудармией им. Эдуарда Айриха — является юридическим лицом. Председатель Фонда Виктор Теодорович Егоров сейчас ведет и готов дальше проводить работу по защите представителей всех репрессированных народов и трудармий. Например, не без помощи Фонда вновь 20 июля введен Закон от 14 апреля 1993 года «О жертвах массовых политических репрессий», организованное бесплатное стационарное лечение представителей репрессированных народов и трудармий с прекрасными условиями и результатами лечения в госпитале инвалидов войны.



Александр РОЖКОВ

Был директором, стал...

В Приемные Иван Сауэр хорошо известен. Несмотря на молодость, он несколько лет возглавлял совхоз «Родина» один из лучших хозяйств области. Не случайно именно этот совхоз удостоил своим посещением в один из приездов в эти края президент Казахстана Нурсултан Назарбаев. Он и поручил Ивану Сауэру стать частным землевладельцем.

Недавно состоялся аукцион по продаже недвижимого имущества и предприятий. На нем был выставлен и совхоз «Родина». Иван Сауэр выкупил двадцать процентов собственности бывшего совхоза и тридцать один процент ему передал на пять лет в пользование. Остальные 49 процентов выкупил коллектив рабочих и служащих.

В хозяйстве сейчас 570 трудящихся. На многих участках необходимо произвести сокращения рабочих мест. Но хозяин частного землевладельческого предприятия считает, что никто

не останется безработным: люди будут перераспределены на другие работы. Главное внимание в хозяйстве решено уделять подсобным и перерабатывающим отраслям. В селе уже действуют цеха по производству подсолнечного масла и крупы. Есть и своя пасека со 150 пчелосемьями. В прошлом году построили фермерскую, где содержится несколько сот коров, свиней и других пушных зверей. Месяц назад стал действовать колбасный цех, выпускающий мясные деликатесы и копчености.

В ближайших планах — приступить в действие мельницу по выпуску муки высшего качества. У хозяина бывшего совхоза, или, как теперь называют Ивана Сауэра, первого помещика области, есть немало и других планов по расширению хозяйственной деятельности и обеспечению жителей села работой, а значит, и материальными благами.

Леонид БИЛЬ

Гостиница для отъезжающих в Германию

На днях в столице Казахстана открылась гостиница для отъезжающих на постоянное место жительства в Германию, а также для лиц, приезжающих в Алматы для оформления документов и прочих дел, связанных с выездом. Все услуги осуществляет фирма «Вика». Наш корреспондент встретился с директором фирмы Виктором Феллером и попросил его рассказать о работе гостиницы и оказываемых услугах.

— Пожалуйста, несколько слов о «технологии» вашей работы.

— Не позже, чем за сутки до приезда, наш будущий клиент звонит нам по телефону 29-20-81 и делает заявку. Фирма организует встречу в аэропорту, железнодорожных и автовокзалах с доставкой в гостиницу. После того, как клиент решил здесь свои дела,

что показала конференция

УРАЛЬСКО. Как отмечено на конференции работников образования города, несмотря на острую нехватку средств и текущую педагогических кадров, сохранены 37 общеобразовательных учебных заведений, одна школа рабочей молодежи, 20 детских дошкольных учреждений. Даже появились новые: первого сентября открылась средняя школа, где обучение будет вестись на казахском языке и детсад, школа и гимназия с эстетическим уклоном. К сожалению, прекращено сооружение двух школ, а 800 малышей нового микрорайона приступят к занятиям в приспособленном детском саду. Худо-бедно, но до начала учебного года с помощью шефов-предприятий и собственных силами был проведен ремонт более чем на миллион тенге.

Занятия будут вестись в две смены. Общая нехватка учебных мест составляет около 5 тысяч. В некоторых школах отсутствуют спортзалы, мастерские, кабинеты информатики и столовые. Не хватает многих учебников, особенно бедствуют с этим начальные классы.

Вместо комбайнов

КАРАГАНДА. На носу уборка зерновых, а в целом по области готовность комбайнового парка составляет 70 процентов, механизированных токов — 58. Во всех хозяйствах одинаково тревожно положение с запчастями комбайнов. Главный их поставщик — предприятие «Агро-промтехника» бесследно в собственном бесследно: оно не в состоянии оплатить 10 миллионов тенге за запчасти. Не в лучшем состоянии находятся совхозы. По их счетам гуляет ветер, не спешат им возратить долги и предприятия-партнеры — мясокombинат и гормолзавод.

В связи с этим вызывает недоумение тот факт, что многие совхозы области за урожай прошлого года приобрели не комбайны и запчасти к сельхозтехнике, а легковые автомобили. Предпочтение отдавалось «Волгам» последней модификации. Видимо, сказался синдром областного руководства, которое тесно и дружно экзистировало инмарками. Однако лишь непонятно: где область возместит огромные средства на успешное проведение уборки?

Александр ЛИХТЕНВАЛЬД

Вывод войск завершён

БЕРЛИН, 31 августа. (Спец. корр. ИТАР—ТАСС). С официальной встречи президента РФ Бориса Ельцина с федеральным канцлером Гельмудом Коелем начались сегодня торжества, посвященные завершению вывода с территории ФРГ Западной группы российских войск. Церемония состоялась на площади Жан-Данденмаркт, по праву считающейся одной из самых красивых в германской столице. Для встречи высокого российского гостя здесь был выстроен почётный караул бундсвера.

Трудно было найти более подходящую площадь, которая олицетворяла бы единение

и взаимопомощь народов Европы, чем Жан-Данденмаркт. Украшающие ее соборы — Французский и Немечий — построены в свое время в знак признательности французским протестантам, которые, переселившись в Пруссии, принесли сюда ремесла и культуру земледелия. В стенах расположенного между соборами здания театра Шаушпильхауз звучали произведения величайших композиторов, исполнившиеся не менее именитыми певцами и музыкантами. Летом же 1948 года в лежавшем тогда в руинах Берлине с первым после войны концертом для гражданского населения на ступенях

лестницы Шаушпильхауса выступил ансамбль им. Александра. Именно отсюда начался путь по всему миру легендарной «Калинки».

После исполнения государственных гимнов России и Германии и обхода строя почетного караула президент России и канцлер ФРГ приняли рапорт главнокомандующего Западной группой войск генерал-полковника Матвея Бурлакова о завершении вывода российских войск. Главком указал, в частности, что за 3 года и 8 месяцев с территории ФРГ в Россию и ряд других стран СНГ выведено управление группы, шесть армий в составе 22 дивизий, 49 бригад и 42 отдельных полков. Всего на родину вернулись 546000 человек, в том числе 338000 военнослужащих. Одновременно было вывезено 123000 единиц техники и вооружений, 2754000 тонн материальных запасов, из них 677000 тонн боеприпасов. Завершена межгосударственная стратегическая операция», указал Матвей Бурлаков, отметив, что ее успех был обеспечен благодаря высокопрофессиональной подготовке личного состава, согласованности действий и дисциплине. Успеху вывода способствовало и продуманное управление войсками со стороны руководства страны, а также четкое взаимодействие с федеральными и земельными властями, бундсвером, общественными организациями Германии.

(ИТАР—ТАСС)

Германские марки и казахстанский песок

На прошлой неделе в посольстве Федеративной Республики Германия состоялась встреча с журналистами (даже с натяжкой не называю ее пресс-конференцией) парламентского секретаря федерального Министерства внутренних дел Германии господина Вальтера Пристинци и посла Федеративной Республики Германия в Алматы-Ате господина Айки Е. Бракко.

В казахстанскую столицу господин Пристинци приехал, как он сам сказал, в связи с открытием Немечий дома в Алматы, состоявшегося за прошлую неделю. Встретиться с журналистами он пожелал, чтобы подробно изложить им, а через них читателям сегодняшнее отношение федерального правительства, которое он представляет, к проблемам этнических немцев, проживающих в Казахстане.

Было очень обидно за своих коллег, коих пришло на встречу всего несколько человек, — отвечающие на вопросы и их помощники, включая переводчицу и пресс-секретаря посольства, чуть-чуть уступали журналистам по численности. А ведь накануне, во время церемонии открытия Немечий дома, объявили о предстоящей встрече и пригласили всех желающих. А еще раньше такое предложение было сделано журналистам по редакционным телефонам. Либо наш брат жур-

налист чересчур облеился, потеряв всякий интерес к беседам с зарубежными политиками (разве такое можно было предположить себе еще три года тому назад?), либо им изрядно надоела тема российских немцев. Но скорее всего эта тема, как ни грустно сознавать, исчерпала себя.

Собственно говоря, направляясь на встречу с госсекретарем и послом, я и сам не шибко-то рассчитывал, что услышу что-нибудь нового об отношении федерального правительства Германии к проблеме немечий диаспоры в Казахстане, к непрекращающейся эмиграции немцев на историческую родину. Эта тема ни на один день не выходит из поля зрения нашей газеты, поднимается и отражается на ее страницах даже малейшее, едва уловимое изменение. А таких изменений, тем более существенных в ближайшее время ожидать вроде бы не следует. Другое дело — после выборов в бундестаг, которые намечены на нынешний октябрь, да и тогда вряд ли кардинальным образом переменится отношение Германии к своим зарубежным соотечественникам. Однако в этом хотелось бы убедиться самому, а затем передать это убеждение читателям, потому встреча с господином госсекретарем и послом представлялась полезной и нужной.

Казахстан: день за днем

ЧТО ПОКАЗАЛА ДАРЫ ТЕРЕКТЫ — ПОСТРАДАВШЕЙ КАЗТАЛОВКЕ

ЗАПАДНО-КАЗАХСТАНСКАЯ ОБЛАСТЬ. Специальный автотранспорт направился на дачи из пригородного Теректинского района в отдаленный Казталовский, который пострадал от невиданного доселе вселенского лавда, пять вместилильных «КамАЗов» и «ЗИЛов» доставлял пострадавшему району безвозмездную помощь — многие тоны картошки, муки, яблок, колбасы и детского питания на общую сумму в четверть миллиона тенге. Это не первый жест милосердия теректинцев. Кроме гуманитарной помощи, они возводят в Казталовском районе четыре жилых дома.

ВМЕСТО КОМБАЙНОВ АВТОМОБИЛИ

КАРАГАНДА. На носу уборка зерновых, а в целом по области готовность комбайнового парка составляет 70 процентов, механизированных токов — 58. Во всех хозяйствах одинаково тревожно положение с запчастями комбайнов. Главный их поставщик — предприятие «Агро-промтехника» бесследно в собственном бесследно: оно не в состоянии оплатить 10 миллионов тенге за запчасти. Не в лучшем состоянии находятся совхозы. По их счетам гуляет ветер, не спешат им возратить долги и предприятия-партнеры — мясокombинат и гормолзавод.

В связи с этим вызывает недоумение тот факт, что многие совхозы области за урожай прошлого года приобрели не комбайны и запчасти к сельхозтехнике, а легковые автомобили. Предпочтение отдавалось «Волгам» последней модификации. Видимо, сказался синдром областного руководства, которое тесно и дружно экзистировало инмарками. Однако лишь непонятно: где область возместит огромные средства на успешное проведение уборки?

Александр ЛИХТЕНВАЛЬД

КаТАГ

По учебникам из Германии

Четыре года назад по инициативе немецкого культурного центра и газеты «Дойче Альгемайне» впервые в республике и в Советском Союзе, в двух алма-атинских средних школах — № 18 и № 68 были открыты первые классы с преподаванием всех предметов на немецком языке.

— Целью создания классов данного типа, — говорит преподаватель школы № 18 Наталья Леденева, заведующая методическим объединением классов с преподаванием всех предметов на немецком языке, — возрождение немецкого языка как неотъемлемой части культуры народа через воссоздание национальной школы. Учебно-методическое обеспечение немецких классов осуществляется при содействии германской организации ФауДеА,

которая финансирует приобретение и доставку в школу учебных программ для 1—4 классов, учебно-методических комплексов по всем предметам, художественной и справочной литературы на немецком языке, технических средств обучения, канцтоваров.

Школа работает в тесном контакте с кафедрой немецкого языка и немецкой литературы Казахского государственного университета мировых языков. Несмотря на абсолютное отсутствие каких-либо языковых навыков на момент начала обучения в первом классе, подавляющее большинство учащихся через два года свободно владеет немецким языком в устной и письменной форме. Программный материал по всем предметам усваивается прочно.

— Программы в начальных классах, где все предметы ведутся на немецком языке, полностью совпадают с программами школ Германии, — продолжает Наталья Павлова. — Связи с Германией у нашей школы установились прочные. В этом году в четвертых классах нашей школы и 68-й, что в микрорайоне «Орбита», будет преподавать супружеская пара из Германии — учителя немецкого языка. По линии гуманитарной помощи мы получаем специальные учебники и тетради, канцтовары. В декабре прошлого года я была в Германии на курсах повышения квалификации учителей немецкого языка — неделю в Дрездене и неделю в Дюссельдорфе. Наша учительница Лилия Готлибница Кокорина в прош-

лом учебном году возила 15 учащихся 10—11 классов в Германию. В группе были дети разных национальностей — немцы, русские, казахи, корейцы. В конце прошлого учебного года проводилась республиканская олимпиада по языкам, на которой наши ученики заняли все призовые места. Андрей Ким был поощрен поездкой в Германию, Алес Липтева зачислена в студенты, Алексей Домке поступил в институт по результатам этой олимпиады, Юлия Трофимова поступила в московский институт иностранных языков им. Мориса Тореза.

В этом году мы набрали 48 первоклассников — 2 класса. Свои первые слова они будут учиться писать и читать по-немецки. Со второго класса мы начинаем изучать русский язык, с четвертого — казахский. Очень большое внимание уделяется эстетическому воспитанию. Рисование, уроки пе-

ния — у нас очень хороший музыкальный руководитель — Татьяна Алексеевна Рыжова. А физкультура и труд — как обычно. В 1—2 классах есть предмет «Знакомство с окружающим миром», в 3—4 — при- родоведение.

Жаль, что этот эксперимент — преподавание всех предметов по-немецки — мы имеем возможность вести лишь в начальных классах. Для того, чтобы обучать таким образом и в средних, старших классах нужны предметники со знанием немецкого языка. Таких специалистов пока нет.

Остается добавить к сказанному Натальей Павловой лишь следующее: ставка учителя в этой спецшколе летом была 400 тенге, а после повышения составила 600 тенге. А вот билет на концерт В. Добрынина стоил 250 тенге...

Татьяна ВАЯС
Алма-Ата

«Немецкая культура нужна не только немцам»

Александр ЯЦУХИН, доцент, заведующий кафедрой Казахско-турецкого университета им. Яссави, директор школы «Зонненшайн» при областном немецком культурном центре:

В моем университете создан союз преподавателей немецкого языка, который объединил 30 преподавателей Чимкента. Союз занимается вопросами улучшения преподавания немецкого языка, поддержки преподавателей в их работе и организации выезда преподавателей немецкого языка за границу. Мы являемся филиалом республиканского союза, где президентом Марьян Рахимовна Сабитова — профессор Казахского государственного университета мировых языков.

В апреле прошлого года к нам приехал из центрального института усовершенствования учителей доктор филологических наук господин Ганс Мартин Дедерлинг. Он провел курсы немецкого языка с учителями области. В этом году с 14 по 20 июля доктор филологических наук, координатор деятельности вузов и университетов Казахстана немецкой академической службы педагогических обменов г-н Хартурт Шенхер

выступал с лекциями по немецкому языку и образованию педагогов учителей школ и ин-ститутах, посетил филиал республиканской академии наук в Чимкенте, был в детских садах, где воспитание ведется на немецком языке.

15 октября 1995 года по инициативе союза преподавателей немецкого языка Республики Казахстан и института Гете в Германии Международный казахстанско-турецкий университет им. Яссави проводит международную конференцию «Центральная Азия без границ для языка и культуры». Эта инициатива поддержана также по культуре посольства Америки, Германии, Англии. Председателем оргкомитета этой конференции буду я.

Университет наш является постоянным членом ассоциации «Немецкий язык как иностранный» в Германии, откуда нас регулярно информируют. С этого года в университете открыто отделение немецкого языка.

В начале прошлого учебного года мы открыли в городе школы «Зонненшайн» для детей-немцев. Записалось около сорока человек. Начали изучать немецкий язык, народные песни, ввели музыкальные занятия. Школа устроила для детей и родителей праздник Рождества. В этом году мы планируем школу расширить, придать ей статус эстетического воспитания, вводим дополнительно изучение немецкого изобразительного искусства, хореографии, немецкого танца.

В прошлом году в двух городских детских садах введено изучение немецкого языка: в детском № 2 «Балжар» и в детском № 59 «Алтын-Сака». В этой работе помогает Людмила Николаевна Белоусова — директор школы-лицея с английским уклоном. Эта школа охотно предоставляет свой актовый зал, другие помещения для больших детских мероприятий, а «Зонненшайн» приняла гуманитарная школа с эстетическим уклоном в воспитании Александры Александровны Смокчиной.

В прошлом году областной департамент образования выделил штатную единицу для детского сада, в этом году — дополнительную две штатные единицы для школы «Зонненшайн». Мало-помалу дело движется к мертвой точке. Немецкий язык, немецкая культура в нашем городе нужны не только немцам, но и казахам, становясь духовно богаче люди других национальностей. А значит — культурной нации обретается.



Творчество казахстанского поэта Владимира Гундарева хорошо известно нашим читателям. Гундарев — редактор ставшего теперь уже популярным в Республике художественно-публицистического журнала «Нива», председатель меж-областной организации Союза писателей. Недавно коллеги и поклонники творчества Владимира Гундарева поздравили поэта с 50-летием, которое он отмечает в расцвете творческих сил. Фото Юрия КАЗАКОВА

Не раскрывайте случайных книг

В библиотеке все определяет личность библиотекаря, его умение и желание помочь читателю. С изданием интересос читателя начала свою работу старший библиотекарь седьмого филиала Абайской городской централизованной библиотеки Екатерина Корнеевна Корнеева. В формуляре, где записаны обязательные записки о том, какую литературу читатель любит читать, какие жанры и темы предпочитает, есть любимые авторы, чем занимается в свободное время. Так рождалась и стала постоянной выставкой «Грани ваших увлечений».

Расположен филиал в старом первом микрорайоне шахтерского города Абая, где пятиэтажки соседствуют с «частными» домами, поэтому Катерина Корнеева в начале своей деятельности выдвинула главную задачу в том, чтобы лучше узнать читателя и помочь ему обустроить свой дом. При активной помощи читателей оформила выставки: «Домашнему мастеру», «Цветовод-любителю», «Аквариум в вашем доме».

Для увлеченных людей Катерина составила рекомендательные списки. Так родился «Советы начинающему автолюбителю, фотолобителю, туристу, коллекционеру, садоводу-огороднику, охотнику и рыболову». Не забыла и литературные пристрастия: «Для тех, кто любит фантастику», «Ах, детектив, детектив!», «Любителям старинных сказок».

Библиотекари филиала стараются прогнозировать интересы. Так было с увлечениями НЛО, астрологией, парапсихологией, темами «Компьютеры в вашем доме», «Как стать бизнесменом?».

В седьмом филиале работает литературный клуб «Собесед-

ник». На его заседания приглашают людей интересных и увлеченных. Так, директор Абайской ДЮСШ олимпийского резерва, депутат Карагандинского областного собрания Рашид поделился своими планами по реализации областной программы этнического возрождения российских немцев, выдала заглядывая в будущее и библиотекари Горняк Марат Ахмедов, с интересом слушали батистского профессора и школьного учителя. У библиотекари, таким образом, появились добровольные помощники в пропаганде книг. Люди увлеченные, они знают литературу по своей теме и всегда с удовольствием о ней рассказывают.

Базовым по индивидуальному руководству чтением стал седьмой филиал. Катерина Корнеева активно использует рекомендательную библиографию в руководстве чтением. Основное ядро читателей филиала — горняки и шахтостроители: студенты и учащиеся. Катерина регулярно проводит дни сплошного учета читательского спроса, анкетирование, тестирование и интервьюирование читателей. Материал анализирует, выделяет наиболее популярные темы. В соответствии с этими темами знакомит читателей с рекомендательными библиографическими пособиями. Если такового нет, составляет сама библиографическое пособие. Катерина регулярно проводит дни сплошного учета читательского спроса, анкетирование, тестирование и интервьюирование читателей. Материал анализирует, выделяет наиболее популярные темы. В соответствии с этими темами знакомит читателей с рекомендательными библиографическими пособиями. Если такового нет, составляет сама библиографическое пособие. Катерина регулярно проводит дни сплошного учета читательского спроса, анкетирование, тестирование и интервьюирование читателей. Материал анализирует, выделяет наиболее популярные темы. В соответствии с этими темами знакомит читателей с рекомендательными библиографическими пособиями. Если такового нет, составляет сама библиографическое пособие.

К творческим дерзаниям

В Республиканском Доме кино с участием общественности города прошла встреча представителей разных поколений мастеров экрана. Говорилось о современном состоянии одного из самых массовых и популярных видов искусства. Не было славословий в адрес той или иной личности, но назывались положительные и отрицательные факторы в деятельности сценаристов, режиссеров, актеров, пути преодоления трудностей в связи с социально-экономическим кризисом, дефицитом финансовых и технических возможностей.

Секретарь правления творческого союза Ержан Абрахамов и другие отмечали необходимость в преддверии столетия мирового кино приложить больше усилий для создания новых высокохудожественных работ, повышения роли кино в укреплении нравственных и духовных устоев многонационального народа Казахстана. Выразилось удовлетворение тем, что свой профессиональный праздник кинематографы республики встретили, имея на счету ряд картин, получивших международное признание. Соображались были показаны некоторые фильмы казахстанских и зарубежных авторов, снятые в последние годы.

В 1986 году, будучи учащимся карагандинского СДТУ № 109, он выиграл республиканское первенство по боксу среди юниоров, в том же году завоевал титул чемпиона Казахстана по боксу среди взрослых (хотя сам был юниором). В 1987 году Талгат Туспов попал в Карагандинский техникум физкультуры и спорта, стал чемпионом СССР и вице-чемпионом мира среди юниоров в Гаване (весовая категория 48 кг). В столице «острова Свободы» он все три боя выиграл со счетом 5:0, одержав четую победу по очкам. В финальном, четвертом бою Талгат боксировал с кубинцем Эмилио Пайсаном. По мнению тренеров советской сборной и многих зарубежных специалистов бокса этот последний бой выиграл Талгат. Но в результате необ-

манов и другие отмечали необходимость в преддверии столетия мирового кино приложить больше усилий для создания новых высокохудожественных работ, повышения роли кино в укреплении нравственных и духовных устоев многонационального народа Казахстана. Выразилось удовлетворение тем, что свой профессиональный праздник кинематографы республики встретили, имея на счету ряд картин, получивших международное признание. Соображались были показаны некоторые фильмы казахстанских и зарубежных авторов, снятые в последние годы.

(КазТАГ)

манов и другие отмечали необходимость в преддверии столетия мирового кино приложить больше усилий для создания новых высокохудожественных работ, повышения роли кино в укреплении нравственных и духовных устоев многонационального народа Казахстана. Выразилось удовлетворение тем, что свой профессиональный праздник кинематографы республики встретили, имея на счету ряд картин, получивших международное признание. Соображались были показаны некоторые фильмы казахстанских и зарубежных авторов, снятые в последние годы.

«Какой благословенный край...»

Саратовские страницы жизни Ивана Лажечникова

8 июля этого года исполнилось 125 лет со дня смерти известного русского историка, романиста И. И. Лажечникова (1792—1869), прославившегося историческими романами «Последний новик» (о событиях Липянской битвы), «Ледяной дом» (посвящен последние годы царствования Анны Иоанновны, трагической судьбе «русского великого старика» Артемья Волынского), «Басурман» (о борьбе прогрессивных сил с религиозным фанатизмом и жестокостью в период создания централизованного Московского государства Иоанном III). Произведения автора, написанные в приподнятой романтической манере, поставили его в 30-х годах прошлого века на почетное место первого русского романиста.

В конце 1821 года Иван Лажечников в качестве чиновника Министерства просвещения Российской империи прибыл в Саратов. Дело в том, что попечитель Казанского учебного округа профессор математики М. Л. Матвиевский в своих верноподанных доношениях на Высочайшее имя сигнализировал о том, что в саратовской мужской гимназии наблюдается «опасное для государства проявление антирелигиозного духа в юно-

шествии и наставниках». Лажечников не желая потрогать реакционной воззрениями известного математика, представил провинциальному гимназному в наилучшем виде: «Нравственное состояние учителей безупречно, учебная часть в саратовской гимназии в лучшем положении».

Следующей задачей перед Лажечниковым стояла инспекторская проверка положения трех уездных училищ. Он объездил значительную часть губернии, побывав в Царицыне, Волыске, немецкой колонии Саратова. Его поразили бескрайние поволжские просторы, богатство местной природы. «Какой благословенный край это! — воскликнул он в восхищении. Однако замеченные им контрасты между уровнем жизни немецких колоний и российских крестьянских деревень привели к определенному выводу: «В одних жили люди свободные, самостоятельные, огражденные разными привилегиями и самоуправлением, а в других — люди, отупевшие под разным гнетом».

В Волыске начинающий писатель прибыл в период разлива рек по трудной и подчас опасной дороге. Этот «маленький городок, декоративно созданный золотым жалом откупщика Злобинца» произвел на него благоприятное впечатление, несмотря на критическую оценку упомянутого купца. Причем особенно привлекла Лажечникова быт и нравы старообрядцев, наложившие значительный отпечаток на впечатления писателя от Саратовской губернии, которую он назвал «сплошном раскольниковом». Всего в Саратовской губернии молодой литератор побродил более года.

Иван Лажечников свободно владел немецким и французским языками, еще в университетские годы полюбил немецкую культуру, в Сарепте и других немецких колониях общался с немцами. Поволжья на их родном языке. Писатель благоволил к католкам, а лютеран называл «немецкими раскольниками». Не будем судить его строго за ортодоксальный традиционализм.

В застойное время имя и произведения И. И. Лажечникова замалчивались. В настоящее время ученые-руссисты филологического факультета Саратовского государственного педагогического института глубоко и всесторонне исследуют малоизвестные страницы саратовского периода жизни и деятельности первого русского романиста Ивана Лажечникова.

Георг ВИНД

Учиться чувствовать, любить

Аншлаг! Аншлаг! И еще раз аншлаг!

Так было в центральном концертном зале столицы. Польско-германский авиаконструктор «Люфтганза» представляла дует гитаристов «Дуосонар». Солирували Т. Оффериани и И. Вагнер.

Первый вывод, который происходит после всего услышанного: планка профессионализма находится на очень высоком уровне. В музыке, как в бизнесе, нет понятия любительства, какое существует, например, у нас. Здесь, у нас, если ты неплохо играешь и кормишься от этого, ты уже профессионал. Там, если ты

технически не дорос до этого уровня, ты еще «ноль».

Музыканты, конечно, бывают разные. Одному от Бога дано больше, другому меньше, но... Но можно наполнить музыку светом и как бы отстраненной от реалий дня фактурой изображения, вылить образ, лишенный суеты, а потому волнующий, загадочный и примечательный.

Можно дать в звуках услышать (как увидеть) многое: знакомый Destinychный пролет, буйную весну за окном, дыквинную белую птицу, далекого небо, близкие звезды. Верьте, музыка может звучать фило-софской притчей о вечном и приходящем. Верьте, выстра-

данная душой музыка идет прямо из души исполнителя в душу слушателя и тогда слушатель этот, как по мановению волшебной палочки, обретает новые черты и качества и видит в себе и в жизни своей таинство.

И по-прежнему, как много лет назад П. Петит, Ф. Цаппа, К. Дебюсси превращают живую плоть наших сердец в мятущееся звездное облако и вновь, по законам космогонии, соединяют эти частицы в прекрасное и, а значит, они по-прежнему помогают нам учиться любить, думать, чувствовать.

Ника АНДРЕЕВА

Виват, Талгат!

Талгат Туспов родился 9 мая 1969 года в Караганде, в День Победы. Это символично. С юных лет он побеждал сильных соперников на ринге.

В 1986 году, будучи учащимся карагандинского СДТУ № 109, он выиграл республиканское первенство по боксу среди юниоров, в том же году завоевал титул чемпиона Казахстана по боксу среди взрослых (хотя сам был юниором). В 1987 году Талгат Туспов попал в Карагандинский техникум физкультуры и спорта, стал чемпионом СССР и вице-чемпионом мира среди юниоров в Гаване (весовая категория 48 кг). В столице «острова Свободы» он все три боя выиграл со счетом 5:0, одержав четую победу по очкам. В финальном, четвертом бою Талгат боксировал с кубинцем Эмилио Пайсаном. По мнению тренеров советской сборной и многих зарубежных специалистов бокса этот последний бой выиграл Талгат. Но в результате необ-

рейнговых боев, в восьми из них одержал победу. В настоящее время чемпион семнадцати международных турниров Талгат Туспов работает по контракту в Карагандинском спортивном профессионально-любительском клубе «КАСПИИЦ», тренируется под руководством мастера спорта по боксу Жуматая Сайкумбаева и мастера спорта международного класса по боксу Анатолия Торопова.

В январе этого года боксер-профи многопрофильного спортклуба «КАСПИИЦ», мастер спорта международного класса Талгат Туспов в Амьольне завоевал звание первого чемпиона Республики Казахстан по боксу среди профессионалов, выступавшему в полутяжелом весе 126 фунтов (57,5 кг).

Талгат — кумир не только юных рыцарей кожаной перчатки, но и мастеров международного ринга. Советник Президента Республики Казахстан по спорту, чемпион мира и дважды чемпион Европы по боксу, заслуженный мастер спорта Серик Конакбаев, промоутер и матчмейстер из Швейцарии, наш бывший соотечественник Михаил Иханов, заслуженный тренер Казахстана, старший тренер Карагандинской областной школы высшего спортивного мастерства Эдуард Матроsov, генеральный представитель западногерманской фирмы „Lufbrücke GmbH“ в Казахстане доктор Петер Деккер, статс-секретарь германского посольства в России Давид Шандлер, член Экономического совета Межгосударственного союза российских немцев Константин Зейвальд, активист Карагандинского областного Общества «Союз российских немцев», мастер спорта по боксу Анатолий Винс и другие мои собеседники единодушно предсказывают Талгату Туспову лауреата чести на мундо по боксу среди профи. Кстати, бокс-шоу Казах-

стан—Россия в Караганде профспонсоровали президент Абайской акционерной фирмы «Алгабас», депутат Верховного Совета Казахстана Виталий Розе, президент Карагандинского инвестиционно-коммерческой фирмы «Жарасым» Илпатов Пах, президент Карагандинской корпорации «Алтай», мастер спорта по боксу Алтай Ашляев и другие известные спортивные мейнаты.

Во втором раунде Валех Алиев послал Талгата в нокаут. Но Талгат быстро пришел в себя и взял инициативу ведения боя в свои руки. Даже дилетант уже, начиная с четвертого раунда, был ясно, что бой выиграет Талгат. И он победил со счетом 3:0. Главный редактор «Гон» мастер спорта по боксу Борис Громов справедливо назвал позицию Талгата и Валехана гондом программы и самым красивым боем международного матча. С его компетентным мнением согласны казахстанские мейнаты: бокс — мастер спорта международного класса Бейрут Есжанов и вице-президент Казахстанской Федерации профессионального бокса, заслуженный тренер Казахстана, мастер спорта Болат Кескенов — супервайсер международного матча боксер-профи Казахстан — Россия.

В Министерстве туризма и спорта Германии заинтересовались опытом работы известного спортивного педагога-новатора и мейнаты, председателя совета тренеров Карагандинского клуба «КАСПИИЦ», мастера спорта международного класса по боксу Анатолия Торопова. Возможно, скоро Талгат получит приглашение на международный турнир в Берлине, где будет выступать на ринге в качестве германского боксера-профи. Талгат прекрасно владеет родным и английским языками, штудировал немецкий и исперано. У него растет годовалый сын Султан.

Георгий ИСТОМНИН
Фото Павла КУНИНА
Караганда



„Es wird keine leichte Aufgabe sein“

Am 1. September öffnet sich der Vorhang für Karl-Wolfgang Brenner in Almaty. Seine „Bühne“ wird die Deutsche Theater Akademie sein, die „Rolle“ die des neuen Direktors der Schule. Er löst Miran Telchmüller ab, der vor ihm ein Jahr lang dieses Amt innehatte.

Brenner bringt sowohl als Schauspieler, wie als Regisseur viel Erfahrung mit. Nach einer Hospitanz am Theater in Stuttgart ging er zum Studium an die „Neue Münchner Schauspielschule“. Danach spielte er am Schiller Theater in Berlin, wie auch an Theatern in Hamburg, Basel und Frankfurt. Doch nicht nur die Bühne diente ihm bisher als Plattform, es lockte ihn auch vor die Kamera. So spielte er zum Beispiel in Filmen der Serien „SOKO“ und „Tatort“ mit. „Ich spiele meistens alternative Lehrer, Sozialarbeiter oder Polizisten wegen meinem Aussehen“, scherzt Brenner über seine Filmrollen.

Was seine Arbeit und die Zukunft der Akademie betrifft, ist er realistisch: „Ich gebe mich keiner Illusion hin. Das Problem wird sein, die Leute wieder ins Deutsche Theater zu bringen und angesichts der Ausreisewelle wird diese Aufgabe keine leichte sein.“ Einerseits möchte Karl-Wolfgang Brenner dies mit Stücken schaffen, in denen die Thematik des „Weggehens“ behandelt wird — etwas, mit dem sich viele der Rußlanddeutschen beschäftigen und identifizieren können. Andererseits soll es natürlich auch ein paar Komödien zum „Abschalten“ geben.

Diese Aufführungen werden eventuell einen Abend in deutscher Sprache und einen Abend in russischer Sprache vorgeführt, oder gleichzeitig auf der Bühne in beiden Sprachen gespielt. Ohnehin sind nicht alle Studenten ethnisch Deutsche. Unter den angehenden Schauspielern befinden sich auch Russen und Kasachen. Seit einem Jahr schon durchlaufen 12 junge Leute die vier Jahre dauernde Ausbildung an der Akademie. Diesen September kommen 16 neue Zöglinge dazu. Ganz bewusst wurden die beiden Klassen nicht nur aus Deutschen zusammengestellt, um die Zukunft des Deutschen Theaters in Almaty etwas abzusichern.

An den Posten in Almaty ist Brenner über die „Spielstätte Ulm“ gekommen. In Ulm befindet sich das Mutterinstitut der hiesigen Deutschen Theater Akademie. Von dort kommen übri-

gens auch einige der Lehrer, die Unterricht in Bewegungslehre, Musik- und Kinogeschichte und Volkstänzen erteilen. Darüber hinaus erhalten die Studenten noch Deutschunterricht und Rollenunterricht.

An der Akademie werden beide Ausbildungsarten — die Westliche und die Russische gelehrt. Sie unterscheiden sich vor allem darin, daß die in Deutschland übliche Ausbildung zum Beispiel mehr Platz für Individualität läßt.

Das erste Projekt, welches Brenner mit seinen Studenten in Angriff nehmen möchte, wird wahrscheinlich das Vortragen deutscher Gedichte am Deutschen Theater sein.

Obwohl der neue Leiter der Theater Akademie erst zwei Wochen in Kasachstan ist, hat er sein größtes Problem bereits ausgemacht — die Ausreise der deutschstämmigen Bevölkerung. Einerseits läuft ihm das Publikum davon, andererseits natürlich auch die Schauspieler. „Personalintensive Theaterstücke sind kaum realisierbar“, klagt er. Am Deutschen Theater arbeiten nur noch vier Schauspieler, von denen drei bereits auf „gepackten Koffern“ sitzen. Auch aus der 2. Klasse der Akademie sind Studenten verlorengegangen, die mit ihren Eltern ausgewandert. Kommentar des neuen Leiters der Schule: „Es wäre mir lieber, wenn wir nicht vor leeren Rängen im Deutschen Theater spielen müßten“.

Barbara KREBS

Treffpunkt und Kommunikationszentrum

Deutsche Lesesäle in den Ländern Mittel- und Osteuropas

In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels richtet Inter Nationes deutsche Lesesäle in den Ländern Mittel- und Osteuropas ein. Für dieses Projekt, das eine Laufzeit von 1992 bis 1995 hat, stehen Sondermittel der Bundesregierung bereit. Ende des Jahres 1993 waren folgende Lesesäle ausgestattet: Skopje (Makedonien); Tirana (Albanien); Varna (Bulgarien); Wrocław, Poznan, Katowice, Szczecin (Polen); Kosice (Slowakische Republik); Olomouc (Tschechische Republik); Iasi (Rumänien); Gyula (Ungarn); Lviv (Ukraine); Jekaterinburg, Nowosibirsk, Tomsk, Wladivostok, Tjumen (Rußland).

Bei den Lesesälen handelt es sich um separate Räume innerhalb einer bereits existierenden Universitäts- oder Regionalbibliothek. Die Betreuung erfolgt durch einheimisches Bibliotheksfachpersonal, dem im Bedarfsfall Wettbewerb in Europa auswirken: geographische Lage, kulturelle Verbindungen, die Verwandtschaft der Mentalitäten, die Größe der Sprecherschaft sowie das politische und ökonomische Gewicht der einzelnen Länder, dann wären jeweils drei Sprachen im Westen wie im Osten Europas die „natürlichen“ Verkehrssprachen: im Westen Englisch, Französisch und Deutsch, im Osten Englisch, Deutsch und Russisch.

Deutsch befand sich in einer günstigeren Position, weil es auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs“ verankert war. Kommunisten konnten es als Sprache des verbündeten Osteuropas und der Gründerväter Marx und Engels akzeptieren. Für oppositionell eingestellte Bürger war es die Sprache der freiheitlichen und wirtschaftlich erfolgreichen Länder Westdeutschland, Österreich und Schweiz. Darüber hinaus war Deutsch — anders als Russisch — auch historisch als Verkehrs- und Bildungssprache in Osteuropa stark verankert.

Selt der politischen Wende am Ende der 80er Jahre hat die Nachfrage nach Englisch überall in Osteuropa stürmisch zugenommen. Im Grunde wird damit nur eine Entwicklung nachgeholt, die sich im Westen Europas bereits in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat. Das Image der USA als des eigentlichen Siegers im Ost-West-Konflikt, die anglo-amerikanische Jugend- und Popkultur, die Attraktivität des westlich-amerikanischen Lebensstils und die bereits erreichte Position des Englischen als der einzigen Sprache, die überall in der Welt gesprochen wird, werden diesen verspäteten Siegeszug auch in Osteuropa anhalten lassen. Zwar ist dort Deutsch heute immer noch die am meisten beherrschte westliche Fremdsprache, doch überwiegen ihre Sprecher in der älteren Generation, während die Mehrzahl der Schüler und Studenten sich dem Englischen zuwendet.

Die „Zukunft“ des Deutschen als Verkehrssprache in Europa läßt sich deshalb nur im Zusammenhang mit der künftigen Rolle des Englischen betrachten. Wenn dessen Verbreitung überall auf dem Kontinent stetig zunimmt, kann man fragen: wozu überhaupt noch weitere Verkehrssprachen? Genügt es nicht, im eigenen Land — zur Bewahrung der kulturellen Identität — die Muttersprache zu pflegen, im Verkehr mit anderen aber ausschließlich Englisch zu verwenden? Englisch, weil es zum internationalen Medium schlechthin geworden ist — unabhängig davon, daß es in Europa, auch als nationale Sprache existiert.

Diese zugegebene r m a ß e n zweckmäßige Lösung würde freilich die „europäische Identität“ beschäftigen. Englisch ist zwar „die“ Weltsprache, aber es ist nicht „die“ Sprache Europas. Historisch gesehen sind dies eher Französisch und Deutsch. Zwischen Franzosen und Spaniern oder Italienern besteht eine andere geistig-kulturelle Verbindung als zwischen Franzosen und Pakistanen oder Japanern. Deshalb spielt beim ersten Beziehungspaar Französisch eine größere Rolle als Englisch. Analoges gilt, wenn man die Beziehungen zwischen Deutschen bzw. Österreichern und Ungarn, Tschechen oder Kroaten einerseits und außereuropäischen Nachbarn andererseits vergleicht. Natürlich können alle genannten Völker auch in Englisch miteinander verkehren. Aber in der ersten Paarung ist Deutsch das natürliche, der gemeinsamen mitteleuropäischen Geistesgeschichte und der Mentalitäten besser entsprechende Medium.

Wir brauchen diese linguistisch-kulturellen Überlegungen nicht weiterzuführen, weil es nicht nur Frankreich nie akzeptieren würde, daß Englisch die einzige Verkehrssprache in Europa ist. Aber auch Deutschland, Österreich und die Schweiz sollten dies angesichts der traditionellen Rolle ihrer Sprache in Mittel- und Osteuropa — nicht wollen. Allerdings ist Frankreich dann ihr größter Konkurrent, weil eine stärkere internationale Geltung des Deutschen die angestrebte Stellung des Französischen als Zweitsprache in „ganz“ Europa unterminieren würde.

Nimmt man alle Faktoren zusammen, die sich im Sprachen-

Möglichkeit zur Fortbildung in Deutschland geboten wird. Die Grundaussstattung eines Lesesaals besteht aus ca. 3500 Büchern, wobei möglichst viele Themenbereiche abgedeckt werden, so z.B. Nachschlagewerke, Sachbücher, klassische und moderne Literatur, Kinder- und Jugendbücher. Hinzu kommen ca. 20 deutsche Zeitungen und Zeitschriften, Abonnement sowie umfangreiche audiovisuelle Materialien aus dem Angebot von Inter Nationes. In Einzelfällen werden den Lesesälen im Rahmen der Grundaussstattung auch Bibliotheksgeräte und diverse technische Geräte zur Verfügung gestellt.

Nachdem der Lesesaal eröffnet ist und im Falle positiver Resonanz vor Ort, übernimmt Inter Nationes die jährliche Nachbetreuung durch Bereitstellung von ca. 300 bis 400 Neuerscheinungen von deutschen Buchmarkt. Die Verantwortlichen der Lesesäle haben die Möglichkeit, bei der

Auswahl der Bücher durch eigene Vorschläge mitzuwirken. Auf diese Weise sollen die Lesesäle eigene inhaltliche Schwerpunkte bilden, die das besondere Interesse der einheimischen Leserschaft finden.

Der Ankauf der Bücher erfolgt über eine Vielzahl von deutschen Buchhandlungen sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern. Diejenige Buchhandlung, die die Grundaussstattung eines Lesesaales übernommen hat, erhält auch die Aufträge für die jährliche Nachbetreuung. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat für die Grundaussstattung der Lesesäle großzügige Rabattkonditionen vermittelt.

Bis Ende 1995 ist die Einrichtung von insgesamt 30 Lesesälen vorgesehen. Sie ergänzen in sinnvoller Weise das bereits vorhandene kulturpolitische Informationsnetz von Zweigstellen des Goethe-Instituts in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Inge-

samt gesehen ergeben sich gute Voraussetzungen, den kulturpolitischen Dialog, der gerade in dieser Region zum jetzigen Zeitpunkt von besonderer Bedeutung ist, anzuregen bzw. zu intensivieren. Erste Reaktionen zeigen, daß deutsche Bücher in den mittel- und osteuropäischen Ländern auf großes Interesse stoßen. Darüber hinaus fungieren diese Lesesäle als eine Art Treffpunkt und Kommunikationszentrum für Deutschlandinteressierte am Ort.

Im Rahmen dieses Programms sind auch Kooperationen mit anderen westeuropäischen Nationen geplant, die in die Gründung gemeinsamer Lesesäle münden sollen. Ein Anfang wird mit der für 1994 geplanten Eröffnung eines deutsch-französischen Lesesaals in Smolensk/Rußland gemacht. Auf diese Weise kann dem Gedanken der Europäischen Union auch in den Ländern Mittel- und Osteuropas kulturell Ausdruck verliehen werden. (BW)

Rap auf asiatisch

Wenn es Nacht wird in Medeo, legen sie wieder los: sie schreien, stöhnen, singen, grunzen, jodeln: die Stimmen Asiens. Mindestens fünfmal pro Jahr. Dann hallt der Gesang in den verschiedensten Sprachen von den Bergen vor Almaty. Ob aus Kasachstan, der Türkei, Usbekistan, China oder Kirgisien: alle 23 Teilnehmer trällerten in den 16 Sprachen der teilnehmenden Nationen um den Hauptpreis dieses asiatischen „Grand Prix de la Chanson d'Europe“. Etwas aus der „asiatischen Reihe“ fielen die Teilnehmer aus Großbritannien, Irland und Mail.

Die ebenso internationale Jury hatte sich vier Abende lang bemüht den mit 10000 Dollars dotierten ersten Preis an die beste Gruppe oder den besten Interpreten zu vergeben und sich schließlich für Bai Xue aus China entschieden. Letztes Jahr wurde diese Ehre Sara aus der Mongolei zuteil.

Die Musik der meisten Gruppen bestand aus moderner Musik, oder auch Rap, mit asiatischen, volkseigenen Elementen — und

ganz wichtig — der Gesang mußte in der eigenen Sprache sein. Bei den Auftritten trugen die Künstler meist ihre Landestracht. Oft wurden die Interpreten auf der Bühne auch von Tanzgruppen aus dem eigenen Land unterstützt. Alles in allem war Asia Daul ein farbenfrohes Spektakel vor monumentalem Hintergrund.

Jedes Jahr sind neben den „werdenden Stars“ auch noch „richtige Stars“ zu Gast. Dieses Jahr trugen Albano und Romina Power und Headaway zur guten Stimmung bei. In den letzten Jahren waren es Bony M. oder auch Patricia Kaas.

Etwas Backstage-Geplauder darf natürlich bei soviel Stars nicht fehlen. So war für die Engländerin pakistanischer Herkunft, Noorie Khan, dies das erste Festival, an dem sie teilnahm, was es besonders schlimm für sie machte, am Montag die Startnummer eins gezogen zu haben, etwas, das sie sich vorher zum Scherz als Horrorgeschehen mit ihrem Manager ausgemacht hatte. Und Irina Shikaruk aus der Ukraine begann das Festival Montags schon damit den Sektorkenaken zu lassen. Nicht etwa

weil sie so siegesgewiß war, sondern um ihren 20. Geburtstag zu feiern.

Selt fünf Jahren werden in Medeo schon die schönsten Stimme Asiens gekürt. Das Geld für diese Veranstaltung kommt, wer hatte es nicht bemerkt, von Sponsoren. Was das Besondere dieses Festival ausmacht, ist nicht nur die natürliche und aufgebauerte Kulisse, die Darbietungen auf der Bühne, die Mädchen in wunderschönen kasachischen Trachten, die zwischen den Liedern immer erschienen oder der Parachuter, der zu Beginn jeden Abends vom Himmel schwebte. Es ist auch die Stimmung im Publikum, die nichts zu wünschen übrig ließ. Oder würde man es etwa auch beim europäischen Gegenstück, welches übrigens nun schon zum dritten mal in Folge nach Irland geht, finden, daß das Publikum aufsteht, mitsingt oder sogar vor der Bühne tanzt? Das Programm dauerte jeden Abend ungefähr bis 1 Uhr Morgens (abgesehen von Dienstag Abend, als es technische Probleme gab). So gegen 11 Uhr fand sich immer eine Meute vor der Bühne ein, die es nicht mehr auf ihren Stühlen aushielte. Hoffentlich findet Asia Dauli noch viele Jahre statt. (BW)

Barbara KREBS

Köln ist der Ehre wäät

Die Stadt Köln entstand als römische Militärkolonie (Colonia). Marcus Agrippa verlegte 38 v. Chr. die Über vom Rhein auf das linke Rheinufer, und zwei römische Legionen erhielten hier ihre Quartiere bei der Ara Ubiorum, Agrippina, Frau des Kaisers Claudius, wurde in diesem Lager geboren und errichtete dort 50 n. Chr. eine Veteranenkolonie. Die neue römische Siedlung wurde Colonia Claudia Ara Agrippinensium, später nur Colonia genannt.

Die Kolonie durchlebte Zeiten der Blüte. Vor allem in der römischen Kaiserzeit war Colonia der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Im 4. Jahrhundert fiel sie an die Franken und wurde zum Sitz der ripuarischen Könige. Nach dem Tod des Aetius (454) wurde Colonia als letzte römische Festung am Rhein fränkisch. Die neuen Herrscher ernannten sie zur Hauptstadt der ripuarischen Franken. Im Jahre 511 kam Colonia an Austrasien.

Das Christentum zog früh in Köln ein. Im 8. Jahrhundert ernannte Karl der Große die Stadt zum Erzbistum und 923 wurde Köln in das Deutsche Reich eingegliedert. Wichtig für die Stadt wurde die Regierung des Erzbischofs Brunos des Ersten. Die günstige Lage am Rhein, der wichtigsten Verkehrsader des Reichs, gestattete ihr den vorteilhaften Handel mit England zu führen.

Die Einführung der bürgerlichen Selbstregierung führte zu zahlreichen Streitigkeiten, die ihren Höhepunkt im 13. Jahrhundert unter Konrad dem Ersten von Hosten (1237—1262) fanden. Unter Erzbischof Siegfried (1275—1297) endeten diese Querelen mit einem Sieg bei Morigen 1288. Köln wurde eine freie Stadt de facto und bestätigte diesen Status in ihrer inneren und äußeren Politik.

Im Mittelalter erfuhr Köln als

bedeutendster Binnenhafen einen Aufschwung zum Knotenpunkt weitreichender wirtschaftlicher Beziehungen. Es wurde zum wichtigsten Umschlagplatz für Waren.

Die Reformation führte zu erneuten Unruhen. Als Hermann V. von Wied 1543 von Bucer und Melancthon eine „Reformation“ für das Erzbistum ausarbeiten ließ, wurde er abgesetzt.

Im Jahre 1794 wurde Köln von den Franzosen besetzt. Viele Kölner unterstützten die Französische Republik, betrachteten allerdings die Eroberungspläne des Korsars Napoleon mit gemischten Gefühlen.

Die schwersten Tage durchlebte die Stadt während des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Im Besonderen das Jahr 1944 wird einigen Kölnern im Gedächtnis geblieben sein, als viele Stadtviertel durch englische Bomber dem Boden gleichgemacht wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg packten alle Kölner mit an, um die Stadt wieder aufzubauen.

Heutzutage ist die kreisfreie Stadt Köln im Bundesland Nordrhein-Westfalen, zu beiden Seiten des Rheins in der Kölner Bucht, eines der wichtigsten Zentren der deutschen Kultur und Industrie. Automobilindustrie, Petrochemie, Kosmetik, Farben, Düngemittel, Maschinenbau, die Liste ließe sich noch lange fortführen. Das dort ansässige Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung und Neurologie ist weltberühmt. In der Bundesrepublik sind das Bundesinstitut für Sportwissenschaften, die Bundesanstalt für Straßenwesen, sowie die Akademie für Städtebau und Raumplanung, und die Hochschule für Musik Rheinland sehr bekannt.

Über die Rheinstraße ragt der gotische Kölner Dom, der über einem römischen Podiumtempel

und dem karolingischen Hildeboldom errichtet wurde. Viele Gebäude tragen Vergangenheitszeichen. Kurzum das Alte und Neue existieren in Köln ohne Schwierigkeiten nebeneinander.

Und welche Leute leben in dieser Stadt? Die Kölner sind ein temperamentvolles und humorvolles Völkchen, das Zeit und gute Arbeit schätzt. Die alten Traditionen, ihr Dialekt mit eingeschlossen, werden in dieser Stadt groß geschrieben. Das hier gesprochene Westmitteldeutsch hat in einigen Fäll die unverwechselbaren Laute, so besonders p für pf im In- und Auslaut, zum Beispiel Appel für Apfel. Oberhaupt hat „Kölsch“ noch vieles mit dem Niederdeutschen gemein, so die einfachen Laute in singer (seiner) und dütsch (deutsch). In der Mundart ist das auslautende t dem vorhergehenden Konsonant angehängt, so zum Beispiel in Rääch (Recht). Darüber hinaus steht e für i und o für u. So wird ist zu es, gewiß zu jewiß, lustigen zu löstigen und Kindchen zu Kengche.

Die Kölner sind stolz darauf, daß Ausdrücke wie Kölsch Wasser (ursprünglich nur in Köln hergestelltes Dufzwasser) und Kölschbraun in die hochdeutsche Sprache eingegangen sind. In ihrer Sprache brauchen sie oft bildliche Ausdrücke, um ihre Reife expressiver zu gestalten. Sprichwörter und Redensarten sind Widerspiegelungen ihrer Kultur. Ein Gedicht aus Köln lautet:

„Dröm lowwen ich de Kölsche meer Met ehrem löstgen Blut. Se sin en Rut we en Pläseer, Oprichdlig, treu un joot. Nicks Koddes kött en ehre Senn, Ehr Häß litt op der Zong, Dröm fröuen ich mich, dat ich ben Nen ächte kölsche Jong.“

SHAMBUL Die Absolventen der hiesigen Kunstschule für Kinder, „Kurmangasy“, stellten ihre Werke im Saal des Kulturpalastes Chlmprom vor. Zu den Ausstellungstücken gehören Aquarelle, Masken und Skulpturen. Obwohl alle Kunstgegenstände von Kinderhänden gefertigt wurden, zeigten sich die Besucher sehr beeindruckt. Viele der Studenten der Kunstschule haben schon auf verschiedenen Wettbewerben Diplome und Preise für ihre Werke erhalten.

Unser Bild: Die Werke Serjasha Danilenkos unterscheiden sich immer durch Phantasie und durch Klarheit der Darbietung. Foto: KasTAG



Deutsch als eine Sprache für Europa

mehr als alles andere, über sein künftiges Prestige. Diese Präsenz kann auch durch einen auch so großen finanziellen Aufwand für Sprachwerbung und -förderung nicht ersetzt werden.

Doch auch eine aktive Förderung der deutschen Sprache in Osteuropa gehört dazu. Denn wie für Waren und Dienstleistungen existiert auch für Sprachen ein Markt mit Wettbewerb, der über den Absatz und den Export entscheidet. Und wie auf dem Warenmarkt kommt es nicht nur auf das Produkt selbst an, sondern auch auf Qualität, Umfang und Intensität der Werbung für dieses Produkt. Wer auf solchen Einsatz der Werbung verzichtet, droht auf seiner „Ware“ sitzenzubleiben.

Als die Regime Osteuropas und der DDR am Ende der 80er Jahre zusammenbrachen, fiel fast über Nacht auch der Export deutschsprachiger Druckerzeugnisse aus der DDR nach Osteuropa weg — im Gegenwert von 100 Millionen DM pro Jahr. England und Frankreich waren in dieser ersten Zeit der neuen Welchenstellung sofort präsent: Sie subventionierten Bücher und Zeitschriften in ihrer Sprache, um sie für die nach westlicher Literatur hungernden Menschen erschwinglich zu machen; sie mieteten Fernsehkanäle der dortigen Rundfunkanstalten an, um bei den Zuschauern für ihre Sprache zu werben. Die USA schickten eine bekannte Schauspielerinnen als Botschafterin in das kulturell aktive Prag; das freigeordnete große und zentral gelegene Herder-Institut der DDR in Sofia wurde nicht etwa vom bundesdeutschen Goethe-Institut, sondern vom französischen Kulturinstitut belegt.

Mittlerweile unternimmt Deutschland größere Anstrengungen. Die Zahl der Goethe-Institute wurde erhöht, der deutsche Buchhandel legte ein Spendenprogramm auf, und seit Sommer 1992 gibt es auch ein öffentliches deutsches Auslandsfernsehen (Klas TV/Deutsche Welle). Es wird jedoch nur über Satellit verbreitet und ist nicht für jedermann empfangbar. Nur in einigen Räumen, zum Beispiel in Sankt Petersburg, werden einzelne Programme auch in einem einheimischen Fernsehkanal eingespielt. Gegenüber den Anstrengungen, die Frankreich und England unter Einsatz elektronischer Medien unternommen bleibt Deutschland weit zurück. Das deutsche Auslandsfernsehen sendet auch nicht nur in der eigenen Sprache, sondern für bestimmte Länder in Englisch und Spanisch. Seine Aufgabe ist die Vermittlung deutscher politischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit, weniger die Förderung der Sprache. Auch ist der finanzielle Aufwand für dieses „Weitprogramm“ im Verhältnis zu An-

bedingkt, auch künftig noch Deutsch zu lernen.

Dabei besäße Deutschland alle Voraussetzungen einer wichtigen europäischen Verkehrssprache. Der Raum, in dem es gesprochen wird, liegt im Zentrum des Kontinents und besitzt mit 93 Millionen die größte Zahl muttersprachlicher Sprecher. Die Zahl der Fremdsprachensprecher läßt sich (bei allen Sprachen) weniger verlässlich ermitteln. Doch kann hier eine Erhebung, die das Londoner Gallup-Institut 1990 für das „westliche“ Europa durchführte, zumindest einen Anhaltspunkt liefern. Danach gaben etwa 27 Millionen Erwachsene Deutschkenntnisse und 39 Millionen Französischkenntnisse an. Addiert man diese Zahlen mit jenen der Muttersprachler, so verfügen schon in Westeuropa etwa 120 Millionen Menschen über aktive bzw. passive Deutschkenntnisse.

Der Abstand zum Französischen vergrößert sich erheblich, wenn man das „östliche“ Europa mit einbezieht. Für diesen Raum liegt keine Gesamterhebung vor; es existieren nur Einzeluntersuchungen für einen Teil der Länder, und diese stammen aus unterschiedlichen Zeiträumen. Trotzdem erlauben sie den Schluß, daß dort wenigstens 40 Millionen Deutsch sprechen, während Französisch im östlichen Europa nur gering verbreitet ist. Nimmt man West- und Osteuropa zusammen, so reicht die Sprecherzahl des Deutschen fast an das Englische heran.

Daß nach Deutsch eine große Nachfrage auch im Bereich der Wirtschaft Europas besteht, zeigt eine Analyse der Universitäten Bamberg und Duisburg von 1992. In ihr wurden Stellenanzeigen europäischer Tageszeitungen danach ausgewertet, welche Fremdsprachenkenntnisse verlangt wurden. Englisch dominiert erwartungsgemäß und klar mit 55 Prozent. Doch Deutsch steht mit 20 Prozent an zweiter Stelle vor Französisch mit 9 Prozent und Spanisch mit 2,5 Prozent.

Trotz dieser Zahlen und Fakten spielt die deutsche Sprache praktisch keine Rolle in den meisten europäischen Institutionen. In den folgenden Organisationen hat Deutsch faktisch weder den Status einer internen Arbeitssprache noch den einer externen Verkehrssprache.

EG-Kommission, Brüssel (engl., frz.); Europarat, Straßburg (engl., frz.); Westeuropäische Union WEU, London (engl., frz.); Europäische Freihandelsorganisation EFTA, Genf (engl., frz.); Europäische Weltraumorganisation ESA, Paris (engl., frz.); Europäische Rundfunkunion, Genf (engl., frz.).

Die gleiche Situation ergibt sich für nahezu alle in Europa angesiedelten Sitze oder Filialen internationaler Organisationen.

Deutsch wird nicht verwendet bei:

NATO, Brüssel; Welternährungsorganisation FAO, Rom; Zoll- und Handelsabkommen GATT, Genf; Internationale Atomenergiebehörde IAEA, Wien; Internationales Rotes Kreuz, Genf; Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD, Paris; Internationaler Gerichtshof, Den Haag; Weltgesundheitsorganisation WHO, Genf; UNESCO, Paris; Kinderhilfswerk UNICEF, Genf; Weltbildungsorganisation UNESCO, Genf.

Die faktische Ausklammerung der deutschen Sprache in diesen Organisationen verschlechtert zweifellos ihre Zukunftschancen auch dort, wo sie (noch) Verkehrssprache ist. Wenn Ungarn, Tschechen, Polen oder Russen mit der EG und anderen europäischen Organisationen nicht mehr auf Deutsch verkehren können, dürfte längerfristig auch ihr Interesse an dieser Sprache erlahmen. Auf Verblüffung und Unverständnis stößt es dort schon jetzt, daß die Deutschen selbst ihre Sprache so wenig unterstützen.

Die Unterschätzung der eigenen Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch das Verhalten deutscher Eliten und „Multiplikatoren“ im Kontakt mit Anderssprachigen. Viele Deutsche, Österreicher und Schweizer, trauen es der eigenen Sprache offenbar nicht zu, daß sie auch im Ausland einen Stellenwert besitzt. Die Ingeheim vielverhoffte Anerkennung als „Kosmopolit“ stellt sich freilich durch den Verzicht auf die eigene Sprache bestimmt nicht ein.

Kehren wir noch einmal zum Gedanken des „Sprachenmarkts“ zurück. Sicherlich gibt es außersprachliche, das heißt macht- und interessenpolitische Einflüsse auf den Wettbewerb der Sprachen untereinander. Aber wenn sollte man das verübeln, wenn der Betroffene sich nicht dagegen wehrt, wenn er an dem Wettbewerb gar nicht erst teilnimmt und nicht auch für die „Ware“ wirbt.

Wenn die Deutschen, die Österreicher, die Schweizer sich nicht stärker bemühen werden, welchen kulturgeschichtlichen Rang ihre Sprache in Europa besitzt und diese nicht international wieder mehr zur Geltung bringen, wird deren Bedeutung immer weiter zurückgehen. Deutsch, die älteste lebende Kultursprache auf dem Kontinent, ist eine besonders präzise und dabei doch bilafidate und emotionale Sprache, eindeutig und direkt im Ausdruck. Sie besitzt eine lange Tradition als Sprache der Wissenschaft und des Geistes, einen besonders großen Wortschatz und ist ungewöhnlich kreativ in ihrer Wortbildung.

Doch unabhängig von diesen Qualitäten ist etwas anderes an dieser Sprache noch wichtiger: Die Deutschen, auch die Österreicher, brauchen sie für ihre Identität! Mehr als andere Völker, mehr als zum Beispiel Engländer und Franzosen, die eine lange demokratische Tradition besitzen. Deutschen und Österreichern bleibt auf Grund ihrer Geschichte kaum eine andere identifikationsmöglichkeit als das geistigkulturelle Erbe, wie es sich in ihrer Sprache ausdrückt. Bis 1945 lebte ein Teil von ihnen sogar über halb Europa verstreut. Als sie dann — als Reaktion auf die Kriegsgrossen der nationalsozialistischen Deutschlands — gewaltsam in das Land ihrer Vorfahren zurückgetrieben wurden, war es dieses Band der gemeinsamen Sprache und Kultur, das ihre selbstverständliche Eingliederung ermöglicht hat.

Es mag die Wirkung schmälern, wenn einer das Lob auf seine eigene Sprache singt. Deshalb noch eine Würdigung von außerhalb der Sprachgemeinschaft. Was der englische Sprachhistoriker Christopher J. Wells in Oxford für die deutsche Sprache empfand, drückt er so aus: „Sie hat mich immer fasziniert. Ich finde diese Sprache sehr schön. Sie besitzt alle Vorzüge, die Geschmeidigkeit, Eleganz und Klarheit, die eine gediegene, lange Zeit gebrauchte Kultursprache auszeichnen.“ Franz STARK, Aus: Franz Stark, Faszination Deutsch, Die Wiederentdeckung einer Sprache für Europa, ©1993 Albert Langen/Georg Müller Verlag, München.

Europa im Griff des organisierten Verbrechens

Umfragen zeigen, daß die Angst vor Kriminalität bei uns drastisch zugenommen hat. Lesen Sie in unserem Artikel über „Verbrechen in Europa“, was die Länder der EU gegen die internationalen Gangs unternehmen müssen

Prag, August 1992. Drei Jahre nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft strömten die Touristen in eine der schönsten und geschichtsträchtigsten Hauptstädte Europas.
Doch eine Besuchergruppe kam nicht, um Sehenswürdigkeiten zu besichtigen; es handelte sich um rund 50 Vertreter einiger der mächtigsten Verbrechenyndikate der Welt. Aus der ehemaligen Sowjetunion trafen Mitglieder organisierter Banden ein, aus Katalonien und Sizilien Angehörige italienischer Mafiafamilien und aus Call in Kolumbien Beauftragte des Kartells, des größten Kokainverteilerrings der Welt. Die Tagesordnung der bis dahin einmaligen Konferenz sah die Beratung darüber vor, wie man den Zerfall des Sowjetimperiums und die bevorstehende Abschaffung der Grenzkontrollen innerhalb der Europäischen Union (EU) am vorteilhaftesten auszunutzen konnte.
Überall in der Stadt tagten Gangsterkomitees, um Einflußgebiete aufzuteilen, Möglichkeiten der Geldwäsche zu besprechen und sich gegenseitig über Schleichwege zu informieren, sagt Yossef Bodansky, Mitautor eines amerikanischen Regierungsberichts. Danach leitete man ein noch gefährlicheres Unternehmen in die Wege — die Verschiebung von Uran und Bauteilen für atomare Waffen.
Der „Gipfel“ vertagte sich schließlich, und die Männer verschwanden so unauffällig aus Prag, wie sie gekommen waren.

Das organisierte Verbrechen in Europa ist weltweit vernetzt. Nigeriansche Clans übernehmen die Weiterbeförderung von Heroin aus Asien, türkische Syndikate sorgen für Nachschub, jamaikanische „Yardies“ betätigen sich in London, Birmingham und Bristol im Handel mit Heroin und der synthetischen Droge Crack.
Doch die größte Gefahr droht von vier länderübergreifenden Verbrechenorganisationen. Diese ungeheuer mächtigen Banden beschäftigen Tausende Handlanger vor Mörtern und Drogendealer bis zum Buchhalter und Anwalt.

DIE MAFIA

Die 44jährige französische Parlamentsabgeordnete und zweifache Mutter Yann Plat hatte wieder einmal einen aufreibenden Tag hinter sich, als sie am 25. Februar dieses Jahres ihr Büro in Hyères an der Riviera verließ und ins Auto stieg.
Als ihr Chauffeur die kurvreiche Küstenstraße entlangfuhr, tauchten plötzlich zwei vermummte Männer auf einem Motorrad neben dem Wagen auf. Einer hob eine Neun-Millimeter-Pistole und schoß das Magazin leer. Yann Plat war auf der Stelle tot.
Der Anschlag war gezielt. Die Abgeordnete hatte einen beherrschenden Feldzug gegen Drogen und den wachsenden Einfluß italienischer Mafiosi in der französischen Mittelmeerküste geführt. Selbst mehrere Todesdrohungen konnten sie nicht einschüchtern. Die Männer, die man im Zusammenhang mit dem Mord verhaftet hat, werden indirekt mit italienischen und französischen Verbrechenorganisationen in Verbindung gebracht.
Wie in anderen Ländern der EU, etwa in Belgien und Deutschland, werden in Frankreich immer mehr Mafiosi entlarvt. Am zahlreichsten sind die Mitglieder der sizilianischen Cosa-Nostra-Clans, der Camorra aus Kampanien und der kalabrischen ‚Ndrangheta. So hatten der flüchtige Camorrachef Michele Zaza, ‚der ‚Verrückte‘, und der ‚Ndrangheta-Boss‘ Domenico Libri vor ihrer Verhaftung ihre Geschäfte von Südfrankreich aus geleitet.
Zaza wurde in Nizza festgenommen, Libri in Marseille, wo er sich seit 1989 versteckt gehalten hat.
„Die Schlagkraft der Mafia erklärt sich ihrer engmaschigen Hierarchie“, erklärt der französische Abgeordnete Francois d’Aubert. Er ist der Eutor eines schockierenden, 1993 erschienenen Berichts über das organisierte Verbrechen in Frankreich.
Im Dezember 1993 berief das französische Justizministerium eine Sonderkommission ein, die Möglichkeiten zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität erarbeiten sollte. Ermittlungsbeamte fahndeten nach Gewinnen aus Drogenhandel, Erpressung und Betrug, die durch Geldanlagen bei französischen Banken, Scheinfirmen und durch Grunderwerb gewonnen werden sollten. Offenbar machten viele geachtete Unternehmen Geschäfte mit der Mafia. Tausende von Diskotheken, Nachtclubs und Restaurants an der Riviera befanden sich ganz im Besitz italienischer Gangster.
„Wir haben Investitionen der Mafia an den Finanzmärkten von Hongkong und Singapur und sogar in Zaire entdeckt“, berichtet der ehemalige Leiter der Kommission, Thierry Jean-Pierre. „Leider können wir fast nie eingreifen.“ Denn im Gegensatz zu Italien und Deutschland gibt es in Frankreich kein Gesetz, das die Zugehörigkeit zu einer kriminellen Vereinigung wie der Mafia unter Strafe stellt. Nach Angaben französischer Behörden war ein Unternehmen, das dem Mafia-Umfeld zugeordnet wird, am Bau des Euro-Disney Parks wie auch des Kanalstunnels beteiligt.
Die italienischen Verbrechenorganisationen griffen nicht nur auf das Ausland über, sondern sie stärkten gleichzeitig ihre Macht im Inland. Der Bericht des Europäischen Parlaments von 1992 spricht von rund 300 aktiven Verbrechenclans in Sizilien, Katalonien und Kampanien. Die Antimafia-Ermittlungsbehörde Direzione Investigativa Antimafia schätzt die Gesamtzahl der organisierten Verbrecher in Italien auf 20 000 Vollmitglieder, Komplizen und Mitläufer.
Italiens mühsamer Kampf um die Wiedererlangung der Vorherr-

schaft im eigenen Land hat gerade erst begonnen. Fast 400 Mafiosi konnten seit 1992 gefaßt werden, so auch der Cosa-Nostra-Pate Salvatore „Toto“ Riina und Benedetto „Nitto“ Santapaola. Sie wurden wegen mehrerer Mordverurteilungen und gelten als Auftragsgeber für Dutzende anderer Bluttaten. Riina ist außerdem des Mordes an Richter Giovanni Falcone angeklagt.

SAS KARTELL

Die am Fuß der kolumbianischen Anden gelegenen Millionenstadt Cali ist die Schaltzentrale für 85 Prozent des internationalen Kokainhandels. Die Organisation besteht aus etwa 15 Banden, die teilweise untereinander verwandt sind. Zusammen werden sie als das Cali-Kartell bezeichnet.
Schon seit 1984 war den kolumbianischen Schmugglern klar, daß der amerikanische Kokainmarkt, der größte der Welt, über kurz oder lang gesättigt sein würde. Sie brauchten neue Abnehmer, und so machten sie sich daran, die europäische Drogenzene zu erobern.

Die Vorarbeit hatten kolumbianische Dealer geleistet. Sie nahmen Anfang der 80er Jahre mit flüchtigen Mafiamitgliedern in Venezuela und Brasilien Kontakt auf, die wiederum mit Importeuren der sizilianischen Cosa Nostra in Verbindung standen. Es kam zu einer teufelisch erfolgreichen Partnerschaft. Ende der 80er Jahre befanden sich auf der stetig wachsenden Liste auch Clans aus der Camorra und Ndrangheta. Unterweltbosse in Spanien, Belgien und den Niederlanden schlossen sich an.
Nun waren dem Rauschgift Tur und Tor geöffnet. Von nur 259 Kilogramm im Jahr 1981 stieg die in Europa beschlagnahmte Kokainmenge 1986 auf 1,5 Tonnenn. 1989 waren es bereits 7,1 Tonnenn und im folgenden Jahr sogar das Doppelte. Aus ein paar Dutzend Kilogramm pro Ladung wurden bald mehrere hundert: Am 12. Januar 1992 fielen dem britischen Zoll in Felixstowe 907 Kilogramm in die Hände; 812 Kilogramm wurden am 18. Januar 1992 im niederländischen Hoofddorp beschlagnahmt, 2 160 Kilogramm im Juni 1993 in Antwerpen; und im Februar dieses Jahres stellte der französische Zoll in der Nähe von Toulouse und Narbonne insgesamt 1 200 Kilogramm sicher.

Nur wenige international organisierte Polizeiaktionen hatten Erfolg; so führte eine von der USA koordinierte Geheimoperation zur Festnahme von 52 Bandenmitgliedern in Italien; alle hatten Verbindungen zum kolumbianischen Kartell. Andere wurden in Großbritannien, Spanien, Costa Rica, Kanada und den USA vor Gericht gestellt. Doch mehr als die Spitze des Eisbergs kam nach den dreijährigen Ermittlungen von 1989 bis 1992 nicht zum Vorschein.
Einem Bericht der DEA von 1991 zufolge wurde Ivan Urdinola-Grajales als Kopf einer internationalen Verbrecherbande identifiziert, die tonnenweise Kokain aus Kolumbien herausgeschmuggelt. Häufig wurden die Drogen als landwirtschaftliche Erzeugnisse getarnt außer Landes geschafft. Auf die Weise gelangten nach Erkenntnissen der Polizei die 2 600 Kilogramm Kokain, die im Februar 1990 in IJmuiden bei Amsterdam abgefangen wurden, und die in Dordrecht beschlagnahmten 1 100 Kilogramm in die Niederlande.
Sehr schnell nutzte die Bande die Gunst der Stunde in Osteuropa. Schon im Februar 1993 stellten russische Zollbeamte in St. Petersburg eine weitere für die Niederlande bestimmte 1 100-Kilogramm-Sendung sicher. Von Kolumbien aus wurde das Rauschgift über Göteborg in Schweden und Koika in Finnland auf Europatour geschickt und rollte dann per Lkw nach Westen.
Nach der Verurteilung von Ivan Urdinola-Grajales 1992 ging das Drogenexportgeschäft in die Hände anderer Mitglieder der Familie über.

DIE ORGANISAZIJA

Von allen Verbrechenorganisationen sind die osteuropäischen und russischen die größten; sie dehnen sich auch am schnellsten aus. Am gefährlichsten sind die Gruppen in der ehemaligen Sowjetunion, bekannt unter dem Sammelbegriff „Organisazija“.
In einem im Januar dieses Jahres für Präsident Boris Jelzin angefertigten alarmierenden Bericht stellten Wirtschaftsberater fest, daß Kriminelle in den Großstädten von mehr als 70 Prozent aller russischen Privatfirmen und Handelsbanken zwischen 10 und 20 Prozent ihres Umsatzes erpressen. Der Bericht geht davon aus, daß diese „Gebühren“ die Verkaufspreise bis zu 30 Prozent in die Höhe getrieben haben.
Der Chef des amerikanischen Geheimdienstes CIA, R. James Woolsey, gab in seiner Aussage vor dem US-Senat im April zu bedenken, die russischen Verbrechenyndikate hätten sich im Land bereits so ausgebreitet, daß sie eine Bedrohung für die Demokratie darstellen. „Wegen der Kriminalität verlieren zahlreiche Russen allmählich das Vertrauen in die Regierung und sehen sich nach einem starken Mann“, erklärte er.
Die Wanderung russischer Verbrecherbanden nach Westeuropa setzte schon Mitte der 70er Jahre ein. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen sie in Scharen. Inzwischen haben sie enge Verbindungen zu den übrigen europäischen Syndikaten geknüpft. Und das gehört zu den Folgen:
Von russischen und osteuropäischen Banden eingeschleuste Prostituierte überschwemmen Deutschland, Österreich und die Schweiz. Zehntausende häufig mit falschen Versprechungen in den Westen gelockte Frauen betreiben jetzt ihr Gewerbe in Deutschland; weitere Tausende sind es in Österreich.
Nach Angaben der britischen Kriminalbehörde NCIS nehmten 60 Prozent des gesamten in die EU geschmuggelten Heroin aus der Balkanroute über Osteuropa. Inzwischen erhöhen Pharmaunternehmen in Ländern wie Polen und der Slowakei die illegale Produktion von Amphetaminen für die westeuropäischen Drogenmärkte.
Hinter dem Spielautomatengeschäft in Berlin stecken in den meisten Fällen russische Verbrecherorganisationen. Über 3 000 Kriminelle aus der ehemaligen Sowjetunion leben heute in Prag, schätzt Josef Doucha, der Leiter der Abteilung für organisierte Kriminalität bei der tschechischen Polizei. Er berichtet, daß viele Geschäfte in der Stadt gezwungen werden, zwischen 1 500 und 3 000 Mark monatlich an ukrainische Banden abzuführen. „Für uns ist Europa ein Selbstbedienungsladen“, prahlte der russische Gangster Efilin Laskin gegenüber dem Reader’s Digest — einen Monat bevor er in München erstickt aufgefunden wurde.
Am verhängnisvollsten ist jedoch nach Ansicht der zuständigen Behörden der Handel mit spaltbarem Material und Teilen zu Herstellung von Kernwaffen. „Der Schmuggel von Nuklearmaterial ist eine akute Gefahr“, erklärt Luciano Violante, der ehemalige Vorsitzende des Antimafiamittels der italienischen Parlaments.
In den letzten zwei Jahren gelang der deutschen Polizei in rund 30 Fällen die Aufdeckung illegaler Einfuhren von Plutonium und anderen radioaktiven Substanzen aus der ehemaligen Sowjetunion. Noch alarmierender ist ein Fall, der 1993 im Bericht einer Projektgruppe des amerikanischen Kongresses gegen Terrorismus und Kriegführung mit ABC-Waffen aufgezeigt worden ist. Demnach haben Verbrechenorganisationen aus den Nahen Osten Kernwaffen angeboten. Für den blühenden Handel machen die staatlichen Stellen den sinkenden Sicherheitsstandard in den Kernkraftzentren der ehemaligen Sowjetunion verantwortlich.
„Die Bedrohung zwingt uns dazu, unsere Schwachstellen und potentiellen Angriffspunkte zu überprüfen“, erklärt der frühere französische Geheimdienstchef Admiral Pierre Lacoste.

Großstädten von mehr als 70 Prozent aller russischen Privatfirmen und Handelsbanken zwischen 10 und 20 Prozent ihres Umsatzes erpressen. Der Bericht geht davon aus, daß diese „Gebühren“ die Verkaufspreise bis zu 30 Prozent in die Höhe getrieben haben.

Der Chef des amerikanischen Geheimdienstes CIA, R. James Woolsey, gab in seiner Aussage vor dem US-Senat im April zu bedenken, die russischen Verbrechenyndikate hätten sich im Land bereits so ausgebreitet, daß sie eine Bedrohung für die Demokratie darstellen. „Wegen der Kriminalität verlieren zahlreiche Russen allmählich das Vertrauen in die Regierung und sehen sich nach einem starken Mann“, erklärte er.

Die Wanderung russischer Verbrecherbanden nach Westeuropa setzte schon Mitte der 70er Jahre ein. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen sie in Scharen. Inzwischen haben sie enge Verbindungen zu den übrigen europäischen Syndikaten geknüpft. Und das gehört zu den Folgen:
Von russischen und osteuropäischen Banden eingeschleuste Prostituierte überschwemmen Deutschland, Österreich und die Schweiz. Zehntausende häufig mit falschen Versprechungen in den Westen gelockte Frauen betreiben jetzt ihr Gewerbe in Deutschland; weitere Tausende sind es in Österreich.
Nach Angaben der britischen Kriminalbehörde NCIS nehmten 60 Prozent des gesamten in die EU geschmuggelten Heroin aus der Balkanroute über Osteuropa. Inzwischen erhöhen Pharmaunternehmen in Ländern wie Polen und der Slowakei die illegale Produktion von Amphetaminen für die westeuropäischen Drogenmärkte.
Hinter dem Spielautomatengeschäft in Berlin stecken in den meisten Fällen russische Verbrecherorganisationen. Über 3 000 Kriminelle aus der ehemaligen Sowjetunion leben heute in Prag, schätzt Josef Doucha, der Leiter der Abteilung für organisierte Kriminalität bei der tschechischen Polizei. Er berichtet, daß viele Geschäfte in der Stadt gezwungen werden, zwischen 1 500 und 3 000 Mark monatlich an ukrainische Banden abzuführen. „Für uns ist Europa ein Selbstbedienungsladen“, prahlte der russische Gangster Efilin Laskin gegenüber dem Reader’s Digest — einen Monat bevor er in München erstickt aufgefunden wurde.

Am verhängnisvollsten ist jedoch nach Ansicht der zuständigen Behörden der Handel mit spaltbarem Material und Teilen zu Herstellung von Kernwaffen. „Der Schmuggel von Nuklearmaterial ist eine akute Gefahr“, erklärt Luciano Violante, der ehemalige Vorsitzende des Antimafiamittels der italienischen Parlaments.
In den letzten zwei Jahren gelang der deutschen Polizei in rund 30 Fällen die Aufdeckung illegaler Einfuhren von Plutonium und anderen radioaktiven Substanzen aus der ehemaligen Sowjetunion. Noch alarmierender ist ein Fall, der 1993 im Bericht einer Projektgruppe des amerikanischen Kongresses gegen Terrorismus und Kriegführung mit ABC-Waffen aufgezeigt worden ist. Demnach haben Verbrechenorganisationen aus den Nahen Osten Kernwaffen angeboten. Für den blühenden Handel machen die staatlichen Stellen den sinkenden Sicherheitsstandard in den Kernkraftzentren der ehemaligen Sowjetunion verantwortlich.
„Die Bedrohung zwingt uns dazu, unsere Schwachstellen und potentiellen Angriffspunkte zu überprüfen“, erklärt der frühere französische Geheimdienstchef Admiral Pierre Lacoste.

DIE TRIADEN

Auch diese chinesischen Verbrecherorganisationen mit Sitz in Hongkong zog es schon Mitte der 70er Jahre nach Europa. Bevorzugte Ziele waren Großbritannien und die bereits damals für die europäischen Dealerszene attraktive Niederlande. Da der Zeitpunkt der Übergabe Hongkongs an die Volksrepublik China 1997 immer näher rückt, könnte sich die Abwanderung der Gangster zu einem Massenausbruch ausweiten.
Nach Schätzungen des NCIS operieren gegenwärtig 1 000 Gangster der Triaden meist gut versteckt in chinesischen Einwandererquartieren in London, Manchester, Glasgow und anderen britischen Großstädten. Sie spezialisieren sich auf Kreditwucher, Prostitution, Schutzgelddressung und Drogenhandel.
So sind laut NCIS fast alle chinesischen Restaurants in London

entweder im Besitz von Triaden-Vereinigungen oder gezwungen, Schutzgelder zu zahlen, teilweise 3 000 Pfund pro Woche. Weltweit gehen Geschäftsleuten, Banken und Versicherungen zudem durch Kreditkartenbetrug der Triaden jährlich 2,5 Milliarden Mark verloren.
Drei Hongkonger Triaden, die 80 Prozent des gesamten im „Goldenen Dreieck“ zwischen Birma, Laos und dem Norden Thailands umgeschlagenen Heroin überwachen, verfrachten ständig wachsende Rauschgiftmengen nach Westeuropa.

Das vielleicht brutalste Geschäft der Triaden ist jedoch der Handel mit Menschen, die Hongkong und China in der Hoffnung auf ein neues Leben im Westen verlassen wollen. Eine Welle illegaler Einwanderer überflutet jetzt die Länder der EU. Der italienischen Polizei zufolge kommen bis zu 30 Prozent der chinesischen Immigranten illegal ins Land. Die NCIS schätzt die Zahl für Großbritannien auf etwa 10 000.
Dafür verlangen die Menschenhändler der Triaden gewöhnlich rund 50 000 Mark. Da jedoch nur die wenigsten ihrer Opfer über soviel Geld verfügen, werden sie zur Arbeit in chinesischen Restaurants oder illegalen Spielhöhlen in Großstädten wie Rom, Paris und London gezwungen, bis sie die Schuld getilgt haben, was bis zu zehn Jahre dauern kann. Andere werden in Verbrecherbanden eingegliedert. Häufig müssen ihre Frauen und Töchter in Bordellen arbeiten.

Amerikanische Kriminalexperten haben ihre Kollegen aus der EU gewarnt, daß ihnen noch Schlimmeres bevorsteht, wenn es nicht gelingt, die Ausbreitung der asiatischen Banden zu bremsen.
Wie läßt sich der außergewöhnliche Anstieg der organisierten Kriminalität in Europa erklären? Die Antwort liegt in der Struktur der EU. Eine Ländergemeinschaft ohne Binnengrenzen oder routinemäßige Personenkontrollen wirkt auf die internationale Verbrechenzene wie ein Magnet.
Und wie kann die EU die organisierte Kriminalität bekämpfen? Folgende Maßnahmen sind nach Ansicht der Strafverfolgungs- und Vollzugsbehörden dringend erforderlich:
In vielen Ländern ist die Zugehörigkeit zu einer erwiesenermaßen kriminellen Vereinigung wie der Mafia nicht gesetzlich verboten. Eine der Ausnahmen ist Italien, wo neue Antimafia-Gesetze zur Inhaftierung mehrerer hundert Mafiamitglieder geführt haben. Andere Staaten sollten ähnliche Regelungen erlassen.
Einige europäische Länder haben keine spezielle Gesetzgebung zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität. In anderen wird die Arbeit der oft deckten Ermittler, ohne die es oft keinen Zugang zu den immer raffinierter operierenden Organisationen gibt, rechtlich stark eingeschränkt. „Wir müssen unsere rechtlichen Handhaben und Polizeimethoden den jetzigen Verhältnissen anpassen und die Gesetze gegen die europaweit agierenden Mitglieder der Mafia, des Kartells und der russischen Banden vereinfachen und verschärfen, damit wir überhaupt eine Chance haben“, erklärt Willy Brugeman von der Drogenabteilung bei Europol, der neu geschaffenen Kriminalbehörde der EU.
Osteuropas unterbesetzte, unterbezahlte und schlecht ausgerüstete Polizeiuppen und Zolldienste machen Verbrechenyndikaten die Arbeit leicht. Die Hilfe für die bedrängten Strafverfolgungsbehörden des ehemaligen Ostblocks sollte unbedingt verdoppelt werden, auch im Interesse der westlichen Sicherheit.

Außerdem muß die Geldwäsche unterbunden werden. „Das ist nur mit einer einheitlichen rechtlichen Struktur und durch die Schaffung von Verfolgungsbehörden zu erreichen“, sagt Francois d’Aubert, die mit Mitarbeitern aus den Finanz- und Zollbehörden, der Justiz und Sondereinheiten der Polizei beauftragt ist.
Die Mitgliedstaaten der EU sollten die ehemals gegen den Warschauer Pakt gerichteten Geheimdienste mobilisieren. Die CIA beispielsweise unterstützt inzwischen amerikanische Polizeibehörden wie das FBI und die DEA durch Satellitenüberwachung von verdächtigen Schiffen und Verstecken von Verbrecherbossen in Südamerika.
Die Maßnahmen müssen so schnell wie möglich umgesetzt werden. „Was wir brauchen, ist eine völlig neue Strategie bei der Bekämpfung internationaler Banden“, erklärt Ray Kendall, seit neun Jahren Generalsekretär von Interpol. „Es geht um unsere Demokratie. Morgen kann es zu spät sein.“
Nathan M. ADAMS

Der Fall „Carlos“

In Frankreich hat sich eine innenpolitische Kontroverse um angebliche Mordpläne des Staates gegen den umstrittenen Staranwalt Jacques Verges entwickelt. Der ehemalige Leiter der Antiterrorreinheit GIGN, Paul Barril, hatte entsprechende Behauptungen Verges untermauert. Im Fernsehen (TF 1) erklärte Barril: „Ich kann die Ausführungen von Anwalt Verges nicht dementieren... Für uns war er ein vorrangiges Ziel“.
Der Verteidiger des Terroristen „Carlos“, durch belastende Enthüllungen aus Stasi-Akten zunehmend unter Druck, erklärte vor einigen Tagen erstmals, daß der französische Staat ihm zwischen 1982 und 1983 nach dem Leben getrachtet habe, weil er durch seine Kontakte zu Terroristen zu unbehagen geworden sei.
Der einstige Geheimdienstchef Yves Bonnet bestritt aber derartige Pläne „kategorisch“. Bonnet, 1982 bis 1985 Chef des Inlandsgeheimdienstes Direction de la Surveillance du Territoire (DST), tat die Behauptungen als „Phantastereien“ ab und sagte zu Angaben Barrils, der Krisenstab im Präsidentenamte habe die Ermordung angeordnet: „Das ist noch größere Phantasterei. Ich war fast täglich in Kontakt mit dem Elysee und hätte auf dem laufenden sein müssen.“

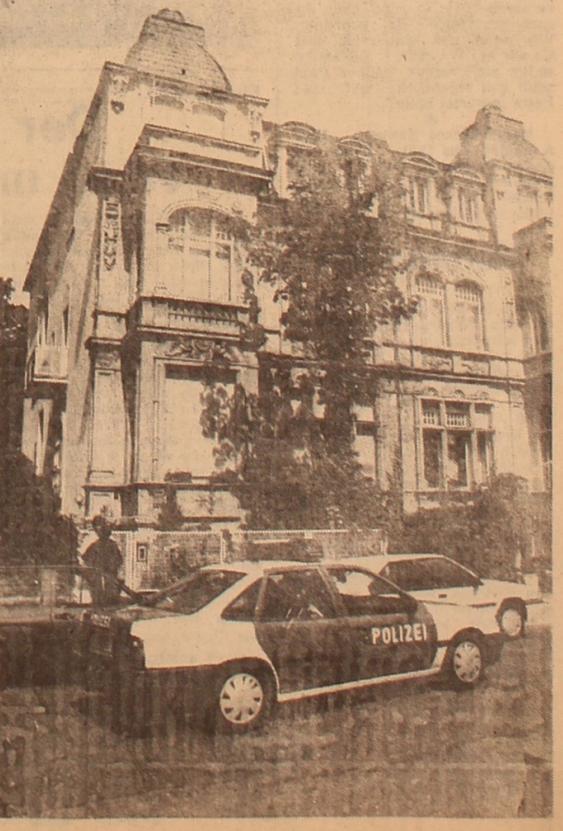
Barril, der sich vor einigen Jahren selbst von Verges verteidigen ließ, hatte erklärt, die damalige Regierung unter Präsident Francois Mitterrand und Premierminister Pierre Mauroy sei über die Mordpläne auf dem laufenden gewesen. Es habe aber keine schriftlichen Anweisungen gegeben. Alle Geheimdienste seien hinter Verges hergewesen, weil er im Zentrum aller Kontakte zu Terroristen gestanden habe. Erst ein Wandel in der Politik des Landes sowie „Unwägbarkeiten“ bei der Durchführung des Plans hätten zu dessen Aufgabe geführt.
„Carlos“ offenbar bei Kosmetik-Operation festgenommen
Unterdessen dringen immer neue Informationen über die Festnahme von „Carlos“ an die Öffentlichkeit. Nach britischen Berichten soll er von Beamten des französischen Geheimdienstes im Sudan bei einer kosmetischen

Operation überwältigt worden sein. Sein Anwalt Jacques Verges, der selbst anhand von Stasi-Akten durch neue Enthüllungen aus dem Terror-Umfeld belastet wird, sprach erneut von einer „Entführung“ und kündigte deswegen eine Klage an. Er will notfalls bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gehen.
„Carlos“, der nach Unterlagen des früheren DDR-Geheimdienstes Stasi Anfang der 89er Jahre in Europa ein Terror-Netz mit Schwerpunkten in Deutschland, der Schweiz und Italien aufgebaut haben soll, stand nach Berichten der britischen Sonntagspresse bei seiner Festnahme unter Verdröhung. „Als die Anästhesie verabreicht war, kamen französische Agenten und sudanesischer Sicherheitskräfte und brachten ihn zu einem wartenden Flugzeug“, schreibt der „Observer“.
Sein Anwalt, der in den vergangenen Tagen in französischen Medien mit Berufung auf Stasi-Dokumente als Mitglied der Gruppe um „Carlos“ eingestuft worden, sprach von „dummen“ Offenbarungen der Zeitungen. Er wundere sich, daß die französische Presse „die erste westliche ist, die den Hirngespinn der Stasi glauben schenkt“, sagte er. Laut dem „Parisien“, der Fälschungen der Stasi aber nicht ausschloß, war der Anwalt nach den DDR-Akten in einen Anschlag auf die Baustelle des Schnellens Brutreaktors in Creys-Malville 1982 verwickelt.
Nach Angaben der französischen Sonntagszeitung „Journal du Dimanche“ sollen die Franzosen dem Venezolaner indirekt das Leben gerettet haben. Neben anderen Geheimdiensten soll ihm der israelische Mossad dichtet auf den Fersen gewesen sein. Auch die Syrer, die den Terroristen fallengelassen haben, sollten ein Vertrauensman unter seine Lebewächter geschmuggelt haben. Sie hätten demnach kein Interesse daran, daß er über frühere Verbindungen redet. „Carlos“ kam nach den Angaben des Blattes Ende 1993 in den Sudan. Zu vor habe er auf Zypern Kontakt zu früheren Mitgliedern der radikalen Palästinensergruppe um Abu Nidal sowie — in Beirut — zur Hisbollah gesucht. (dpa)

Morde im Frankfurter West End

Am 14. August wurden in einer Villa im Frankfurter West End sechs Menschen ermordet. Ein deutschstämmiges Ehepaar aus Kasachstan wird verdächtigt, die Tat begangen zu haben.
Bei den Ermordeten handelt es sich um Gabor Bartos und seine Frau Ingrid, die in ihrem Haus im Kettenhofweg 124a (unser Bild) ein Bordell betrieben, und vier russische Prostituierte im Alter zwischen 18 und 28 Jahren.
Alle sechs wurden Sonntag früh, kurz nach Mitternacht, mit Fönkabeln, Stricken und Damen-Strümpfen erdrosselt. Entdeckt wurde das Verbrechen von einem Geschäftsmann Tags darauf gegen 11 Uhr. Alle Mordopfer wurden mit dem Gesicht nach unten liegend gefunden. Die Polizei nimmt deshalb an, daß die Täter aus den Kabeln und einem Stück Holz eine Garotte bauten und die Opfer mit einer Waffe bedrohten, um in dieser Position zu bleiben. Keiner der Nachbarn, die übrigens 16 Jahre lang nicht realisierten, daß sie neben einem Bordell wohnten, hörte oder bemerkte in der Tatnacht etwas Ungewöhnliches.
Vergangen Sonntag wurde ein Paar aus Pawlodar im Ostallgäu festgenommen. Die beiden Deutschstämmigen waren Ende Mai dieses Jahres in die Bundesrepublik gekommen. Kurz danach flug die Frau an, im Bordell der Bartos zu arbeiten. Sie soll

allerdings weniger erfolgreich mit den Kunden gewesen sein. Im Auto der beiden fand man zu den Elektrogeräten im Bordell passende, abgeschliffene Kabel und eine goldene, geraubte Rolex von Gabor Bartos. Die Kriminalpolizei ermittelt zur Zeit noch, ob diese Beweismittel eventuell dem Paar untergeschoben wurden, da es recht kurzfristig von ihnen wahr, sich nicht der Tat waffnen zu entledigen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob zwei Leute „technisch“ in der Lage sind, sechs Menschen zu erdrosseln. Die Kriminalpolizei vermutet, daß das Pärchen, falls sie die Täter sind, nicht alleine gemordet hat.
Das Ehepaar Bartos lebte ein sehr privilegiertes Leben. Sie besaßen unter anderem mehrere Häuser in Frankfurt und im Ausland, zwei Flugzeuge und einen Oldtimer. Man sagt ihnen nach in dubiose Geschäfte, wie Menschenhandel und Autoschieberlei, verwickelt gewesen zu sein. Gabor Bartos holte die russischen Mädchen für sein Bordell immer im eigenen Flugzeug nach Deutschland und umging somit die Russen-Mafia. Die Kriminalpolizei zieht daher auch die Möglichkeit in Betracht, daß die Russen-Mafia den Mord beging, um Konkurrenz auszuscheiden, oder sich an Bartos rächen wollte. Bis auf weiteres wird das deutschstämmige Ehepaar nach im Frankfurter Gefängnis Preungesheim in Untersuchungshaft bleiben.



Streit um Schmuggel-Plutonium

Knapp zwei Wochen nach dem Plutoniumfund auf dem Münchner Flughafen wird heftig um die Herkunft des radioaktiven Materials gestritten. Während deutsche Behörden davon ausgehen, der geschmuggelte und atomwaffentaugliche Stoff stamme zumindest zum Teil aus Rußland, wiesen russische Experten diese Überlegungen zurück. „In unseren Atombetrieben hat dieses Material grundsätzlich andere

Charakteristiken“, zitierte die russische Nachrichtenagentur ITAR-TASS einen Experten.
Nach den Worten von Bundesaußenminister Klaus Kinkel (FDP) kommt das Atommaterial zwar nicht allein aus Rußland, „aber doch im wesentlichen aus Rußland“. Dafür gebe es Belege, sagte Kinkel. Es stamme aber nicht aus dem mittlrussischen Bereich, soweit man das wisse, sondern aus dem Forschungsbereich.

Nach Darstellung des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ sind russische Atomexperten der Ansicht, daß in München sichergestellt Plutonium stammt aus dem Schnelllen Bruder Belojarsk in Westsibirien. Der US-Militärforscher Thomas B. Cochran stufte laut „Spiegel“ den Münchner Fund und das in Tengen beschlagnahmte Plutonium als „größte denkbare nationale Sicherheitsbedrohung“ ein.

Das bayerische Landeskriminalamt bestätigte unterdessen einen „Spiegel“-Bericht, die am 10. August in München gefaßten Plutonium-Händler hätten den verdeckten LKA-Ermittlern auch mehrere hundert Gramm des nicht radioaktiven Metalls Lithium 6 angeboten. 200 Gramm des zur Herstellung der Wasserstoffbombe benötigten Grundstoffs seien als Probe in einem Münchner Hotel übergeben worden. Mehrere hundert Gramm seien darüber hinaus in dem am Münchner Flughafen sichergestellten Koffer der Atomschmelzer gefunden worden.

Nach Darstellung des ARD-Magazins „Report“ hält das bayerische LKA es für möglich, daß Nuklearschmuggler bereits Atom-Depots in Deutschland oder den angrenzenden osteuropäischen Staaten angelegt haben. In der Sendung sagte der leitende Ermittler im Bereich „Nuklearforschung“ im LKA, Walter Nacheiner: „Aus vielen Hinweisen, die wir zu diesem Thema haben, wird deutlich, daß die Anbieterseite glaubhaft sagt, die angebotene Restmenge ist bereits hier in Deutschland deponiert oder erreichbar.“

In Almaty fand der erste internationale Wettbewerb für Friseurinnen statt, an dem alle asiatischen Regionen der GUS teilnahmen. „Suluschsch“ sollte nicht nur der Kreation neuer Modellfrisuren und dem Erfahrungsaustausch dienen, sondern auch das Ansehen des Friseurberufes heben und somit der Personalabwanderung in dieser Branche vorbeugen.

Die kasachische Firma „Intymakby-Service“ agierte als Veranstalter des Wettbewerbes. Unter ihrer Leitung wurde „Suluschsch“ vom Wettbewerb in einen internationalen Wettkampf umgewandelt. Insgesamt konnte sich die Veranstaltung rühmend eine hervorragende Schau gezeigt zu haben, und phantastische Kollektionen vorgestellt zu haben.

Nadescha Naumowa erhielt den ersten Preis, die „Goldene Schere“. An dem Wettbewerb nahm auch der bekannte Friseur Sergej Swerew teil.

Unser Photo zeigt den Jury-Vorsitzenden Sergej Swerew (links). Foto: KasTAG



Ökologisch produzierte Baumwolle aus Kasachstan

Das größte Versandhaus der Welt, der Hamburger „Otto-Versand“, will langfristig nur nach Produkte anbieten, die umweltgerecht hergestellt sind, beziehungsweise die Natur nicht schädigen. Pelze sowie Möbel aus Tropenhölzern hat der 51-jährige Firmenchef Michael Otto bereits völlig aus dem Sortiment gestrichen. Der zweimal jährlich in einer Gesamtauflage von 20 Millionen Exemplaren verteilte Hauptkatalog wird auf chlorfrei gebleichtes Papier gedruckt. Versandhäuser bieten ihre Waren in Katalogen an und liefern sie direkt an die Kunden.

Die ökologisch angebaute Baumwolle läßt das Versandhaus für seine „Future Collection“ (zu deutsch: Zukunfts-Kollektion) verarbeiten, die schon jetzt rund tausend Produkte aus 100prozentiger Naturfaser umfaßt. Allein in diesem Bereich hat der Otto-Versand im vergangenen Jahr 100 Millionen Mark Umsatzerziel. Insgesamt erwirtschafteten die 40.000 Mitarbeiter 1993 einen Jahresumsatz von knapp 24 Milliarden Mark.

Verpackt werden die bestellten Waren, darunter wassersparende Waschmaschinen, quecksilberfreie Batterien oder Teppiche aus wiederverwertbaren Materialien, nur noch in Kartons aus Pappe, die ebenfalls wiederverwertbar sind. Die 2.500 Fahrzeuge des hausinternen Versanddienstes sollen demnächst auf Elektro- und Gasantrieb umgestellt werden. Als Großabnehmer von Lastkraftwagen will Michael Otto dafür sogar „Druck auf die Automobilindustrie ausüben“.

Otto achtet auch darauf, daß die im Katalog angebotene Kleidung aus natürlichen Stoffen, zum Beispiel reiner Baumwolle, hergestellt wird. „Die Umweltverträglichkeit beginnt schon beim Anbau.“ Normalerweise werden die Baumwollpflanzen mit künstlichen Pestiziden und mit Pflanzenschutzmitteln besprühten Feldern angebaut, vor der Ernte chemisch entlaubt und mit Chemikalien gereinigt. Otto: „Das läßt sich auch anders machen.“ Ein ihm finanziertes Umweltinstitut „Epea“ koordiniert jetzt ein Baumwollanbauprojekt in Kasachstan, bei dem auf den Einsatz von Düngern, Insektiziden und anderen Chemikalien weitgehend verzichtet werden soll.

Die einzigartige Natur des Gebiets Kokschatou läßt keinen Menschen unbeteiligt. Und Borowje wird schon längst die Kasachstanische Schweiz genannt. Die malerische Landschaft, die reiche Pflanzen- und Tierwelt, die heilsame Luft locken Touristen und Naturfreunde hierher. Flächenmäßig nimmt die Forstwirtschaft Borowje etwa 65.000 Hektar ein. Hier sind einige dutzend Tierarten zu Hause, über 600 Edelhirsche, 1.500 Rehe, 120 Wildschweine und 70 Füchse. Es gibt auch viele Birken und Auerhähne u.a. Vögel. Der Mensch stellt ihnen jedoch oft nach. Jäger der Forstwirtschaft beschützen gemeinsam mit der Gebietsinspektion für Tierschutz und mit der Okomilzi die Tiere vor Wilderern.

Unsere Bilder: Weiße Schwäne in der Forstwirtschaft Borowje. Dieses Reh kam hier erst unlängst zur Welt. Fotos: KasTAG



Der Kobold Fried und Monika. Ein braungefärbter Kobold, nicht hoch von Wuchs, mit kleinen schwarzen flinken Augen lebte im Wald. Dieser wurde oft von Menschen besucht, weil in seiner Nähe ein großes Dorf lag. Der Kobold hieß Fried.

Fried war ein sehr neugieriges Wesen wie alle Kobolde der Welt. Er kam im ganzen Wald herum, wußte alle Neugierigkeiten, war bereit, so manchem Nachbar zu helfen... Und dennoch empfand Fried oft Langeweile. Mit Sechsstück schaute er dann in Richtung des Dorfes, wo Kinder fröhlich auf der Straße spielten. Besonders gefiel Fried ein blauäugiges aufgewecktes Mädchen, das ein schön geformtes Näschen und einen Mund, so rot wie die Erdbeeren im Walde, hatte, dazu ein rundes Gesicht, auf dem die feine Sommerprossen zu sehen waren. Unser Kobold wußte selbst nicht, wie alt er war, aber er blieb unbefangenen wie Kinder, was seine Gemütsregungen angeht: er hüpfte gern auf einem Bein, war zu lustigen

Massenhafte Übersiedlung der Deutschen nach Rußland

Konstantin EHRlich

Seit Ende der 70er Jahre, nachdem Katharina II. eingesehen hatte, von Friedrich II. alles bekommen zu haben, was sie konnte, verzichtete sie allmählich auf die Panische Orientierung auf Preußen und suchte nach neuen Wegen in ihrer europäischen Politik. Sie fühlte die Macht des Landes, dem sie vorstand, und wollte nun die entscheidende Rolle in den Geschicken Zentraleuropas spielen und den Wunschtraum verwirklichen, der seit den ersten Jahren ihrer Regierungszeit stets begleitete: Lenker der Geschichte Europas zu sein. Der im Europa entstandene Streit um die bayerische Erbschaft zwischen Preußen und Österreich bot dafür eine geeignete Gelegenheit. Friedrich II. gedachte von Rußland militärische Hilfe zu bekommen; Katharina zog es jedoch vor, als befähigter Vermittler aufzutreten, und wandte sich an Maria Theresia mit einer Deklaration, „der gerechten Forderungen der deutschen Fürsten stützegeben.“

Die Länderereien, die zwischen den Flüssen Bug und Dnepr sowie hinter dem Bug und Dnepr lagen, gehörten der Türkei, doch waren sie für ihr nicht erschlossen, sogar administrativ gehörten sie ihr nicht an. „Die Türken und Tataren... gründen... auf diesen Länderereien keinerlei Siedlungen“, schrieb im Jahr 1765 der Graf Pjotr Rumjanzew.

beinhaltete große Vorteile für den russischen Staat. Es fielen ihm Finnland mit den Alandsinseln zu. Der Friedensvertrag von Bukarest (1812), der den sechsjährigen Krieg Rußlands gegen die Türken beendete, hatte zum Ergebnis, daß dem russischen Staat Bessarabien bis zum Prut angeschlossen wurde.

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden hier ukrainisch-moldauische Siedlungen, die Tribut dem Krim-Chan zahlten. Schon in den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts begann man mit der Besiedlung der nördlichen Landstreifen Neu- und Südrußlands durch ausländische Kolonisten... Den Anfang zu diesem Prozeß legte, wie schon erwähnt, der Ukas vom 24. Dezember 1751. Danach wurde eine Reihe Ukase verfaßt über die An siedlung ausländischer Umsiedler im „Trans-Dnestr-Raum“ und über die Bildung des Neuen Siebenbürgens.

Nachdem die Krim mit den Steppen am Asowschen Meer dem Russischen Reich angeschlossen war, nahm die Regierung die Kolonisation wieder in Angriff, um die neugewonnenen Länderereien zu besiedeln und in den volkswirtschaftlichen Umlauf zu setzen. „Im Jahr 1782 (nach anderen Angaben z. B. K. Keller — 1787 — K. E.) siedelte der Fürst Potjomkin eine Anzahl Schweden im Jekaterinowskischen Gouvernement an, denen sich später noch weitere Parteien Schweden anschlossen, und so die Gruppe der Schwedenkolonien bildeten. (Altschwedendorf, 1782, sowie Altdanzig, 1787, Klosterdorf, Schlangendorf, 1804 — K. E.).

Im Jahr 1813 trat gegen Napoleon Preußen auf. Den Bund mit Bonaparte brach dessen einseitige, verbündete Murat, König von Neapel. In der Schlacht bei Leipzig, die später als Völkerschlacht bezeichnet wurde, erlitt Napoleon eine kriegsentscheidende Niederlage. 1814 kapitulierte Paris. Die Verbündeten mit Alexander I. an der Spitze stellten in Frankreich die Macht der durch die Revolution niedergelegten Bourbonen-Dynastie wieder her. Rußland, Preußen und Österreich bildeten die „Heilige Allianz“, ein Bündnis, dem es „oblag, die Ordnung in Europa zu überwachen“.

Seit nun konnte Katharina sich ungehindert in die Angelegenheiten der deutschen Fürsten einmischen, die es für eine Ehre hielten, sich an die große Kaiserin wegen der Schlichtung eines jeweiligen Streites zu wenden.

Am 28. Februar 1780 veröffentlichte Katharina die „Deklaration über die bewaffnete Neutralität“, die gegen England gerichtet war, und zwar den neutralen Schiffen auf der See das Recht gewährte, sich mit der Waffe zu verteidigen.

Jedoch der Schlag, den die Französische Revolution der politischen Ordnung „Frankreichs“ sowie ganz Europas versetzte, war außerordentlich empfindlich und nachhaltig. 1820 kam es zur Revolution in Spanien und zur Umwälzung in Portugal, das auf brachen Volkserhebungen in Neapel und Piemont aus. 1821 entbrannte der Krieg um die Unabhängigkeit in Griechenland. 1825 kam es zum Aufstand in Rußland.

Die Krim-Frage blieb in den 80er Jahren das wichtigste Problem Rußlands in seiner Außenpolitik. Die gesamte Tätigkeit der russischen Diplomatie, die unmittelbar von Katharina selbst und dem „almächtigsten“ Potjomkin angeleitet wurde, war nun auf die Lösung des „türkischen Problems“ gerichtet. Die Türkei konnte sich mit dem Verlust des Krim-Chanats nicht abfinden und beunruhigte die russischen Grenzgebiete durch Plünderungen. Potjomkin schrieb an die Kaiserin, indem er auf der Angliederung der Krim an Rußland bestand: „Durch ihre Lage unterbricht die Krim unsere Grenzen. Stellen Sie sich nun vor, daß die Krim Ihnen gehört und daß man diese Warze auf der Nase nicht mehr hat, wie doch die Lage, der Grenzen sich günstig gestalten würde: Die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meer wäre frei, heute jedoch ist es Ihren Schiffen schwer auszulafen und einzulafen noch schwerer.“

Die Kaiserin überlegte nicht lange. Ende 1782 erteilte sie Potjomkin eine Geheimverordnung über die Notwendigkeit der Angliederung der Krim an Rußland.

Am 7. November 1787 erließ die Kaiserin Katharina II. ein Manifest, welches den preußischen Kolonisten erlaubte, nach Neu- und Südrußland zu übersiedeln. Das Manifest enthielt, ebenso wie das vom 22. Juli 1763, eine Reihe von großartigen Privilegien für die Umsiedler: Glaubensfreiheit, Freistellung vom Militär- sowie Landdienst, zehn steuerfreie Jahre, 65 Desjatinen Land, einmalige Brot- und Geldunterstützung.

Aufgrund dieser Bedingungen kamen im Ujesd Jekaterinowsk 228 Familien der preußischen Mennoniten an, die Anfang 1790 hier acht Kolonien anlegten: Einlage, Chortitza, Kronswalde, Insel Chortitza, Neuburg, Schönhorst, Rosental, Neudorf. Außerdem entstanden hier 1789 die Siedlungen Josephstal, Rybalsk und Jamburg, die letztgenannte von baltischen Innenkolonisten gegründet. Insgesamt wohnten hier im Jahr 1793 485 Personen männlichen und 479 Personen weiblichen Geschlechts. Auch im Gouvernement Wolhynien entstanden um diese Zeit (1787—1791) sechs Niederlassungen, nämlich: Kotosowka, Groß- und Kleinnewmanowka, Karlsruwald, Antonowka und Jadwonin, welche von preußischen Mennoniten angelegt wurden.

Am 27. März und 10. April 1803 gab Alexander I. eine Reihe von Ukasen bekannt, die die Umsiedlung aus den deutschen Ländern förderten. 1803 wurde durch einen Befehl des Zaren der Wunsch deutscher Immigranten erfüllt, sich in Neu- und Südrußland niederzulassen.

In den Jahren 1803/1804 kamen aus Preußen weitere 362 mennonitische Familien, nach anderen Angaben 442 Familien (Kornelius Harder. „Wer sind die Mennoniten?“ Im „Neuen Leben“ 1982, Nr. 13), denen „große waldlose Landmassen im Taurischen Gouvernement am Fluß Molotschnyje Wody... zugewiesen wurden...“ 1808/1809 kamen hier noch 99 und von 1820 bis 1840 noch 215 Familien an, so daß die Molotschnaer Kolonien gegen das Ende der 30er Jahre bereits 43 Dörfer mit etwa 10.000 Bewohnern zählten, welche über 100.000 Desjatinen Land verfügten.

Die Umsiedler des Jahres 1789 gründeten hier jedoch 1803 die Siedlung Burwalde, Nieder-Chortitza und 1809 Neosterwik und Kronstal.

Die Kriege gegen Schweden und die Türkei Anfang des 19. Jahrhunderts waren für Rußland erfolgreich. Der Friedensvertrag von Friedrichshamm, der im Jahr 1809 geschlossen wurde,

um diese Zeit folgte eine Reihe von neuen Ukasen der russischen Regierung, die die An siedlung von Ausländern in Südrußland fördern sollten. Bekannt ist, daß in der Regierungszelt Alexanders I. 123 Ukase bezüglich der ausländischen Kolonisation von Neu- und Südrußland veröffentlicht wurden.

Der auf diese Weise ausgebrochene zweite Russisch-Türkische Krieg endete für Rußland erfolgreich. Im Friedensvertrag zu Jassy (Dezember 1791) wurde die Grenze zwischen Rußland und der Porta längst des Dnepr festgesetzt sowie die Angliederung der Krim-Halbinsel an Rußland von beiden Seiten anerkannt.

Die Umsiedler des Jahres 1789 gründeten hier jedoch 1803 die Siedlung Burwalde, Nieder-Chortitza und 1809 Neosterwik und Kronstal.

Die Kriege gegen Schweden und die Türkei Anfang des 19. Jahrhunderts waren für Rußland erfolgreich. Der Friedensvertrag von Friedrichshamm, der im Jahr 1809 geschlossen wurde,

Fried merkte sich die Blüten, von denen er vor kurzen gegessen hatte, und trakte ins Dorf er war ja unsichtbar! Monika mußte schon aufgewacht und draußen sein. Er kannte sie gut, weil er sie oft aus einem Versteck beobachtet hatte. Und dennoch: wie war sie, diese stets barfüßige unternehmungslustige Monika?

Die Umsiedler des Jahres 1789 gründeten hier jedoch 1803 die Siedlung Burwalde, Nieder-Chortitza und 1809 Neosterwik und Kronstal.

Die Kriege gegen Schweden und die Türkei Anfang des 19. Jahrhunderts waren für Rußland erfolgreich. Der Friedensvertrag von Friedrichshamm, der im Jahr 1809 geschlossen wurde,

Wissenschaftler suchen den guten Riecher

Schon den großen deutschen Philosophen Immanuel Kant war der Geruchssinn ein Greuel. Er gehörte zu den „unteren“, weil „subjektiven“ Sinnen. Selbster hat das Ansehen des „Riechens“ für die westeuropäische und amerikanische Gesellschaft — noch weiter abgenommen. Gerüche aller Art, vor allem menschliche Ausdünstungen, gelten als ausgesprochen unheimlich. Um sie zu überdecken, produziert die Kosmetikindustrie stets neue künstliche Wohlgerüche wie duftende Badeszäume oder Desodorants, die jeglichen Schweißgeruch verhindern sollen.

Menschen, mit dem aufrechten Gang aber „leider“ weitgehend untergegangen. Mit der Entfernung der Nase vom Erdboden haben die Menschen die Witterung zur natürlichen Umgebung verloren. Dennoch, so die Bonner Konferenzteilnehmer, steuerten Gerüche in den meisten Kulturen nach wie vor die zwischenmenschlichen Beziehungen. Mutter und neugeborenes Kind beispielsweise würden sich kaum drei Tage nach der Geburt vor allem am Geruch erkennen. Wer einen anderen nicht mag, könne ihn „nicht riechen“. Dagegen sei erwiesen, daß Sympathien über Körpergerüche entstehen können, die unbewußt als angenehm empfunden würden.

Genau das aber hielten 20 internationale renommierte Wissenschaftler für ausgesprochen bedauerlich, die auf einer Tagung in Bonn versuchten, der verlorengegangenen Bedeutung des Riechens nachzuspüren. Der dreitägige „Riech-Kongreß“ war Teil eines Zyklus zum Thema „Fragen der Moderne und die Zukunft der Sinne“.

Natürliche Orientierungshilfen dieser Art würden heute weitgehend durch künstliche Aromastoffe verdrängt, klagten die Wissenschaftler. Eine „desodorierte Lebenswelt“ überlagere mit ihrem aseptischen Einheits „wohl“ geruch jegliche Individualität. Selbst auf die Gefahr hin, daß dem einen oder anderen dann manches „stinken“ werde, forderten sie den Mut zum eigenen Geruch. Frankreich ist schon einen Schritt weiter. Dort gibt es bereits das „Schufach“, Geruchsziehung“ (ID)

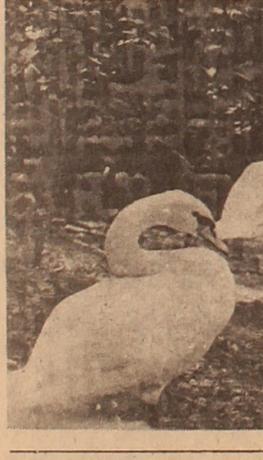
Ursache der Leseschwäche gefunden

Amerikanische Forscher wollen im Gehirn eine wichtige Ursache der Leseschwäche gefunden haben, unter der Millionen Menschen leiden. Nicht die bisher oft vermuteten Seh- oder Gehörprobleme sind nach ihren Erkenntnissen entscheidend für solche Lernschwierigkeiten, sondern eine ungenügende Weitergabe schnell gesprochener Laute. „Es handelt sich um ein medizinisches Problem mit neurologischer Grundlage“, erläuterte Paula Tallal, Hauptautorin der Studie, nach amerikanischen Medienberichten, „die Kinder, Eltern und Schulen können nichts dafür“.

Neurologen wie Albert Galaburda von der Harvard Medical School gehen davon aus, daß große Zellen auf die rasche Verarbeitung von Informationen spezialisiert sind. Dieser „Fehler im Gehirn“, die ungleiche Verteilung von Nervenzellen, könnte nach Angaben von Paula Tallal Kinder behindern, wenn sie sprechen und dann lesen lernen. Das gelte vor allem für Silben mit ungemünst schnell gesprochenen stimmhaften Verschlußlauten. Hilfe könnten die Kinder möglicherweise von Computern bekommen, die derartige schnelle Laute langsam sprechen, ihnen Zeit geben, diese Konsonanten auch zu hören. (dpa)

Lachen ist gesund

Die ganze Verwandtschaft hatte zusammengelegt, um der Oma eine neue Standuhr zu kaufen, da ihre eigene nicht mehr richtig funktionierte. Nach einiger Zeit fragte ein Enkel: „Na, Oma, bist du mit deiner neuen Uhr zufrieden?“ „Ach,“ meinte sie, „die alte war doch besser. Wenn sie elf geschlagen hat und der kleine Zeiger auf der Zwei und der Große auf der Acht war — da wußte ich immer, jetzt ist es gerade vier Uhr und Zeit zum Kaffeetrinken.“



Vermischtes

Rund 90 Prozent aller registrierten Aids-Erkrankungen in Rumänien betreffen Kinder. Das geht aus einer von der amtlichen Nachrichtenagentur Rompress veröffentlichten Statistik hervor. Demnach waren Ende März landesweit 2.736 Aids-Fälle gemeldet. 2.547 der Kranken sind Kinder, die zu meist in Rumänien oder Waisenhäusern durch Bluttransfusionen mit dem HI-Virus infiziert wurden. Rumänien weist damit die höchste Zahl aidskranker Kinder in Europa auf, hieß es.

Der Kobold Märchen

Ein braungefärbter Kobold, nicht hoch von Wuchs, mit kleinen schwarzen flinken Augen lebte im Wald. Dieser wurde oft von Menschen besucht, weil in seiner Nähe ein großes Dorf lag. Der Kobold hieß Fried.